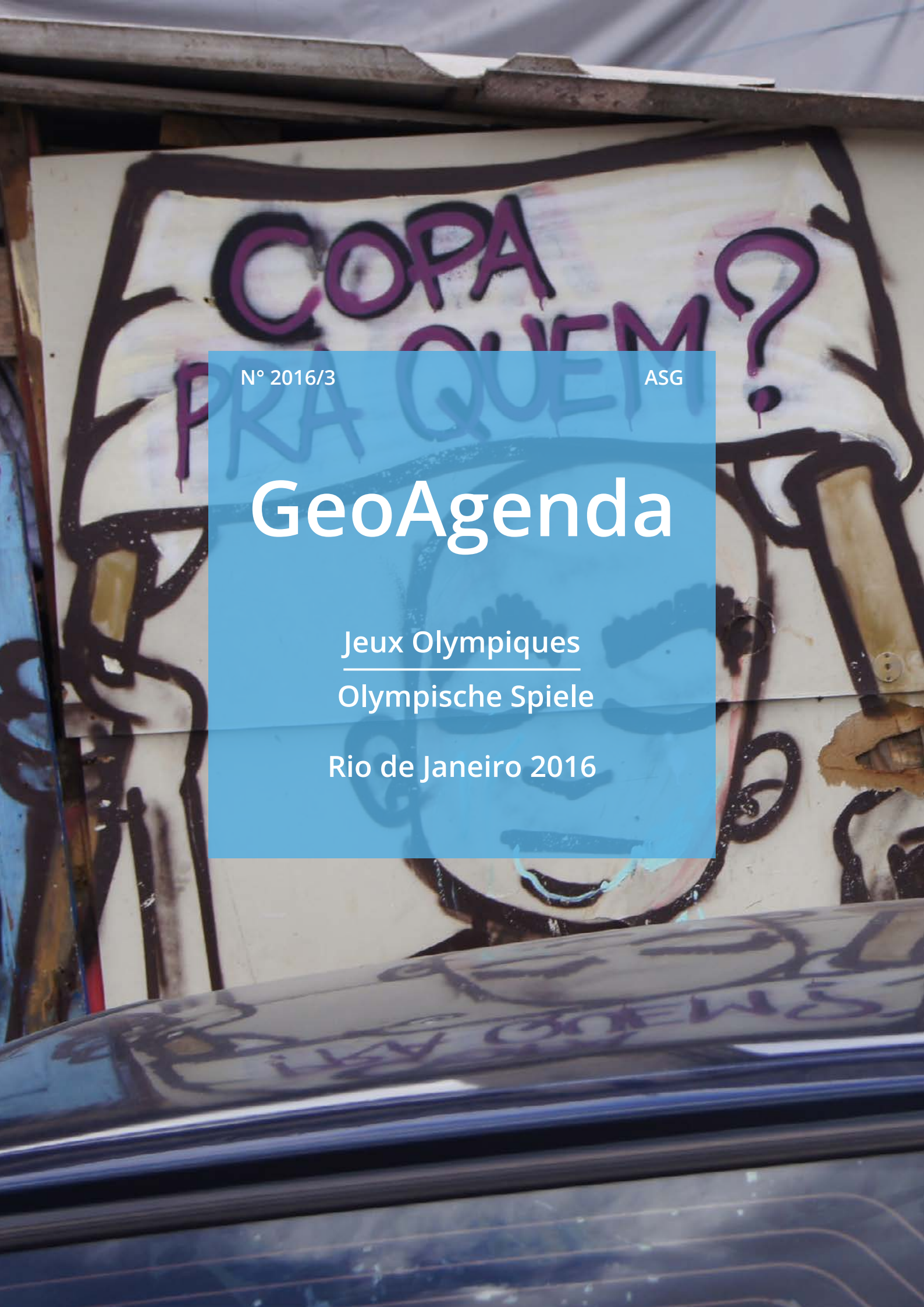


N° 2016/3 ASG

GeoAgenda

Jeux Olympiques

Olympische Spiele

Rio de Janeiro 2016

FOCUS / FOKUS

04
Höher, grösser, teurer: Grossveranstaltungen und Geographie

08
Slumdog Gringos und Favela Chic: Gentrifizierung in Rio de Janeiro

12
Interview with Christopher Gaffney

14
Megaevents und Macht: Militarisierung und Klientelismus in Rio de Janeiro

AUTRES CONTRIBUTIONS / ANDERE BEITRÄGE

18
Grundlagen und Anregungen zum Geographischen Lernen im Grundschul- bzw. Primarschulbereich

22
GEOSchool Day 2016 – young, smart, geo

ACTUALITÉ / AKTUALITÄT

24
Manifestations

27
Livres et publications

32
Communication

Verband Geographie Schweiz
Association Suisse de Géographie
Associazione Svizzera di Geografia

sc | nat
Swiss Academy of Sciences
Akademie der Naturwissenschaften
Accademia di scienze naturali
Académie des sciences naturelles

Chère lectrice, cher lecteur,

C'est avec un enthousiasme olympique que nous annonçons la publication du premier GeoAgenda de la nouvelle génération !
NOUVEAU : puisque nous avons effectué une série de changements pour suivre la mouvance actuelle, en reprenant le flambeau de nos prédécesseurs.
La première nouveauté est que vous le recevez désormais dans votre boîte email. Cette décision a été prise à l'unanimité lors de la dernière assemblée des délégués de l'ASG, en particulier pour des raisons écologiques.
La deuxième nouveauté est notre identité visuelle, caractérisée par le bleu ASG. Une couleur qui est désormais la notre et qui est accordée à notre nouveau logo, que vous découvrez également sur la deuxième page du bulletin. Nous remercions chaleureusement la jeune graphiste Nadia De Donno pour son travail de mise en page, de même que Sébastien Matos, le créateur du logo.
La troisième nouveauté est notre « Focus », un dossier thématique qui est dirigé par un éditeur invité. Pour ce numéro, le vice-président de l'ASG, Martin Mueller (Université de Zürich et vice-président de l'ASG) propose un regard géographique sur les Jeux Olympiques qui ont eu lieu en été 2016 au Brésil, à Rio de Janeiro. Vous y découvrirez, à l'aune des JO, les enjeux – liés au pouvoir, au développement urbain ou encore à la militarisation de l'espace – des Mega-event pour les géographes.
Pour plus d'informations concernant les pétillantes nouveautés de ce GeoAgenda « 2.0 » et les personnes qui ont rendu possibles toutes ces transformations, nous vous invitons à consulter le court article à la fin du bulletin (p. 32).
Au nom de toute l'équipe qui a contribué à la mise sur pied de GeoAgenda, nous vous souhaitons de belles découvertes ainsi qu'une bonne lecture !

Isabelle Schoepfer & Francisco Klauser

Liebe Leserinnen und Leser,

Wir freuen uns riesig, Ihnen die erste Ausgabe der neuen GeoAgenda zu schicken! Vieles ist neu! Aufbauend auf der Arbeit unserer Vorgänger wurden einige Änderungen vorgenommen, die die GeoAgenda noch besser den Gegebenheiten unserer Zeit anpassen.
Die erste Neuerung betrifft den elektronischen Versand des Bulletins. Dies wurde an der letzten Delegiertenversammlung der ASG einstimmig beschlossen, speziell auch der Umwelt zuliebe.
Die zweite Neuerung liegt in der visuellen Identität unseres Verbandes, der nun in einem speziellen «ASG Blau» daherkommt. In der gleichen Farbe ist ebenfalls das neue Logo gestaltet, das Sie ebenfalls in der vorliegenden GeoAgenda finden. Wir bedanken uns an dieser Stelle herzlich bei der Graphikdesignerin Nadia De Donno für ihre Arbeit bei der Neugestaltung des Bulletins, sowie bei Sébastien Matos, der für die Gestaltung des Logos zuständig war.
Die dritte Neuerung betrifft die Rubrik «Fokus» der neuen GeoAgenda. Hier wird jeweils von einem externen Editor ein Themendossier zu aktuellen Fragen der Geographie gestaltet. In dieser Ausgabe betreut Martin Müller (Universität Zürich und Vize-Präsident der ASG) ein Dossier zum Thema der Olympischen Spiele 2016 in Rio. Die Beiträge beleuchten aus einer geographischen Perspektive einige der zentralen Fragen und Probleme im Zusammenhang mit der Organisation von Sport Mega-Events (von Machtfragen bis zur Stadtentwicklung und der Militarisierung des Raumes).
Mehr Informationen bezüglich der neuen GeoAgenda «2.0», respektive zu den Personen dahinter, finden Sie am Ende des Bulletins auf Seite 32.
Im Namen des ganzen Teams, das zur Entwicklung der neuen GeoAgenda beigetragen hat, wünschen wir ihnen viel Spass bei der Lektüre!

Isabelle Schoepfer & Francisco Klauser

Zur Debatte:

- **Gesamtgesellschaftliche Auswirkungen und finanzielle Kosten sportlicher Grossveranstaltungen**
- **Sinn und Zweck von Mega Events in der Schweiz**
- **Mega Events als Unterrichtsthema der Schulgeographie**

Höher, grösser, teurer: Grossveranstaltungen und Geographie

«Willkommen in der Hölle!» Diese wenig hoffnungsfrohe Begrüssung erfuhren Urlauber vor wenigen Wochen am Flughafen in Rio de Janeiro – von niemand anderem als der Polizei. Die Präsidentin des Landes ist entmachtet, der Gouverneur des Bundesstaats seit März im Krankenstand, das Zika-Virus unberechenbar, der Staat quasi zahlungsunfähig (und die Polizei deshalb öfter mit martialischen Parolen im Streik). Gäbe es einen Wettbewerb für die Ausrichtung der Olympischen Spiele unter widrigsten Umständen, hätte Rio de Janeiro die Goldmedaille sicher.

Das Mega-Event-Syndrom

Dabei hätte Rio es auch ohne politische und wirtschaftliche Krisen nicht leicht gehabt, unbeschwerte Wettkämpfe zu bieten, bei denen nur das Reine, Gute, Schöne zählt. Zu viele Skandale begleiteten die Vorbereitung auf den Grossanlass: Korruption, Pfusch am Bau, explodierende Kosten, Verdrängung der armen Bevölkerung, Militarisierung der Stadt.

Mag Rio auch ein Extremfall sein, eine Ausnahme ist es sicher nicht. Blicken wir zurück auf die Olympischen Spiele der letzten Jahre – in Sotschi, London, Vancouver –, sehen wir ganz ähnliche Phänomene. Es ist fast so als existiere ein Mega-Event-Syndrom: eine Reihe an stets wiederkehrenden Problemen bei der Veranstaltung von Grossanlässen. Dazu zählen überzogene Versprechen und unterschätzte Kosten genauso wie überdimensionierte Bauten, öffentliche Haftung für Risiken, die Einführung eines künstlichen Ausnahmezustands und die Meinung, mit einer Grossveranstaltung liessen sich, abrakadabra, tiefgreifende Probleme der Stadtentwicklung beheben.

«Es ist fast so als existiere ein Mega-Event-Syndrom: eine Reihe an stets wiederkehrenden Problemen bei der Veranstaltung von Grossanlässen.»

Querschnittsthema für die Geographie

Für die Geographie sind Grossveranstaltungen – ob Olympia, Fussballweltmeisterschaft oder Expo – ein reizvolles Thema für Forschung, Beratung aber auch für den Unterricht. Durch das stete Wachstum dieser Veranstaltungen stehen die Auswirkungen auf Stadt und Bewohner_innen zunehmend im Vordergrund. Damit ist genau jene Raumwirksamkeit gegeben, die für die Geographie von Interesse ist.

Themen wie Stadtplanung im Ausnahmezustand, wirtschaftliche Effekte, Tourismusentwicklung, Globalisierung, Neoliberalismus, symbolische Ökonomie, Gentrifizierung, soziale Gerechtigkeit und Widerstand stehen bei der Ausrichtung von Olympia und Co im Brennpunkt. So können gerade auch im Unterricht viele humangeographische Kernthemen anhand von Grossveranstaltungen als Querschnittsthema behandelt werden, das fast alle in seinen Bann zieht. Ein Besuch beim IOK in Lausanne, bei Swiss Olympic in Bern oder bei der FIFA in Zürich rundet – kritisch vor- und nachbereitet – jedes Unterrichtsprojekt ab.

Doch Geographinnen und Geographen sind auch in der Planung von Grossveranstaltungen und in der Beratung der Organisatoren aktiv. Sie erstellen beispielsweise Studien zu den sozio-ökonomischen Auswirkungen, entwerfen Pläne zur Stadtentwicklung, beraten bei der Erstellung der Verkehrsstrategie oder verfassen *Politikpapiere für die Ausrichterstädte*.

Modell Los Angeles?

Beratung ist in der Tat dringend notwendig. Denn will man ein einigermassen erfolgreiches Beispiel finden, wie die Olympischen Spiele der Stadtentwicklung genutzt haben, muss man mehr als 30 Jahre zurückgehen – und landet bei Los Angeles. Nach dem finanziellen Desaster der Sommerspiele in Montréal 1976 war die Stadt der einzige Bewerber für die Sommerspiele im Jahr 1984. Und genau das war ihr Schlüssel zum Erfolg: Los Angeles konnte hart verhandeln, denn das IOK hatte keine Alternative. Die Stadt sicherte sich so einen grossen Teil der Werbeeinnahmen und das IOK erliess die sonst obligatorische Staatsgarantie für die Übernahme aller Kosten. Die Organisatoren bauten nur ganz bescheiden und griffen stattdessen auf bestehende Anlagen im weiteren Umkreis zurück. Los Angeles hatte die Monopolprivilegien des IOK ausgehebelt – eine Ausnahmesituation, die sich seitdem nie mehr wiederholt hat.

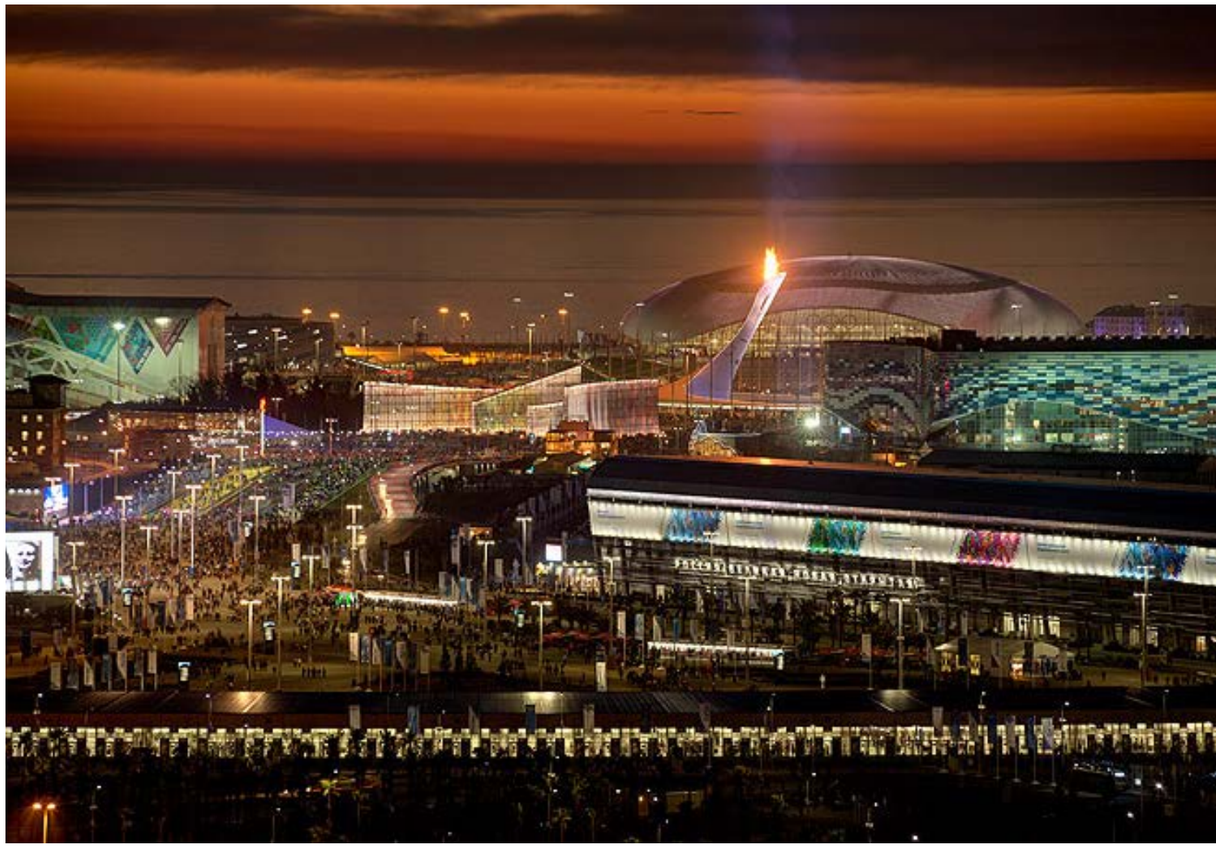
«Will man ein einigermassen erfolgreiches Beispiel finden, wie die Olympischen Spiele der Stadtentwicklung genutzt haben, muss man mehr als 30 Jahre zurückgehen – und landet bei Los Angeles.»

Seit 1984 hat sich viel verändert. Die Sommerspiele in Rio werden mehr als doppelt so gross sein wie die in Los Angeles gut 30 Jahre zuvor. Auf jeden Athleten werden acht Sicherheitskräfte kommen. Die Übertragung wird bis in den letzten Winkel der Erde reichen. Doch das Grundprinzip hat sich nicht gewandelt: solange genügend Bewerber vorhanden sind, kann das IOK als Monopolist seine Forderungen durchsetzen – oft zum Schaden der Gastgeber.

Daher ist das Beispiel Los Angeles 1984 in doppeltem Sinne lehrreich für zukünftige Bewerber. Zum einen sollten sie die Anforderungen des IOK nicht einfach hinnehmen; sie müssen sie verhandeln. Die Stadien müssen kleiner, die geforderten Hotelzimmer weniger, das finanzielle Risiko geringer, die Verteilung von Lasten gleichmässiger werden. Das IOK wird eine solche Verhandlung wenig erfreuen. Doch sie liegt im Interesse aller Bewerber – und deshalb sollten sie auch alle Bewerber kollektiv unternehmen.

Los Angeles kann noch in einem weiteren Aspekt Vorbild sein. In der Heimat von Hollywood, wo Bescheidenheit nicht zur Tugend zählt, prahlt man gerne damit, die Stadt sei grösser als viele Länder. Von Ventura im Nordwesten bis nach Mission Viejo im Südosten sind es 200 Kilometer, bei einer Fahrtzeit von drei Stunden und mehr. Wer sich um die Olym-

Martin Müller ist Professor des Schweizerischen Nationalfonds am Geographischen Institut der Universität Zürich und forscht zu Planung und Auswirkungen von Grossveranstaltungen. Mit seinen sieben Thesen zum «*Mega-Event-Syndrom*» erregte er weltweit aufsehen.
In Zürich leitet er eine Forschungsgruppe zu Grossveranstaltungen.
www.martin-muller.net



Olympischer Park in Sotschi bei Nacht. Fotograf: Bruno Helbling

Tower Bridge with 2012 Olympic rings London. Fotograf: David Holt Creative Commons-Lizenz

pischen Spiele bewirbt, muss also keineswegs alles auf engstem Raum anbieten. Genau deshalb steht einer Bewerbung der Schweiz, und zwar im Ganzen, für zukünftige Winterspiele nichts im Weg. Schliesslich ist man schneller von Zürich in Genf als von einem Ende von Los Angeles am anderen. Die Vorteile liegen auf der Hand: Wettbewerbe wie Besucher lassen sich besser auf mehrere Regionen verteilen und erfordern in jeder einzelnen viel weniger Ausbauten um Spitzenlasten abzufedern.

«Wer sich um die Olympischen Spiele bewirbt, muss also keineswegs alles auf engstem Raum anbieten. Genau deshalb steht einer Bewerbung der Schweiz, und zwar im Ganzen, für zukünftige Winterspiele nichts im Weg.»

Zeit mit dem IOK zu verhandeln

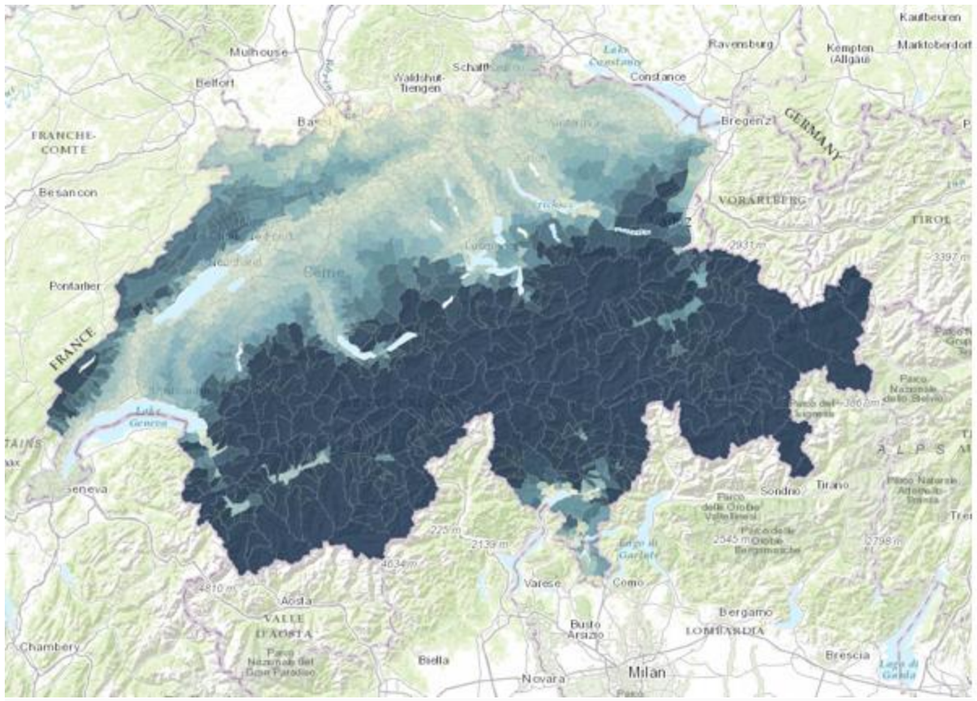
Wenn die Kontroversen um die Olympischen Spiele in Rio de Janeiro eines verdeutlicht haben, dann dass ein radikaler Wandel nötig ist. Das spürt auch das IOK. Für die Winterspiele 2022 gingen ihm fast die Bewerber aus, als St.Moritz/Davos, München, Stockholm, Krakau, Lemberg und schliesslich auch Oslo absprangen.

Die Bewerberstädte für die Sommerspiele 2024 – Rom, Budapest, Paris und bezeichnenderweise Los Angeles – arbeiten gerade ihre Dossiers aus. Es liegt an ihnen radikal kleinere und wirtschaftlichere Spiele zu fordern – oder einem unbeherrschbaren Moloch eine konsequente Absage zu erteilen.

Martin Müller

Bahnhof im neuen Wintersportort Krasnaja Poljana bei Sotschi. Fotograf: Bruno Helbling

ANNONCE / INSERAT



Geografische Informationssysteme III

Pädagogische Entdeckungsreise durch ein Web-und Mobil basiertes GIS

Raymond Treier

Bestellung **(Ende Juni 2016 erscheint die Deutsche Version)**

Einzelexemplar: Fr. 30.-

Klassensatz (25 Stück) Fr. 25.- / Buch Fr. 625.-

Bestellungen an:

Raymond Treier, Königshofweg 11, 4500 Solothurn
raymond.treier@ksso.ch

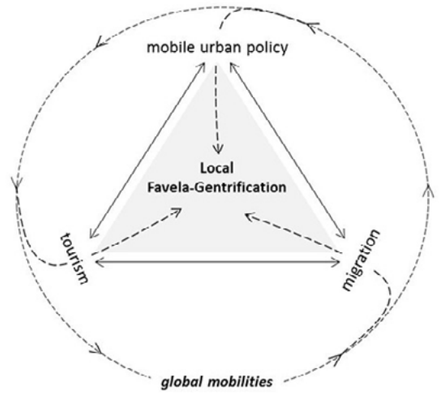
Zur Debatte:

- **Mega Events und neoliberale Stadtentwicklung**
- **Gentrifizierung im Globalen Süden**
- **Globale Mobilitäten und lokale Dynamiken in Favelas Rio de Janeiros**

Slumdog Gringos und Favela Chic: Gentrifizierung in Rio de Janeiro

Die nahe dem weltberühmten Strand von Ipanema gelegene favela Vidigal erlebt derzeit eine erstaunliche Transformation: Noch vor wenigen Jahren war die Siedlung von tiefen sozioökonomischen Krisen sowie der gewaltsamen Kontrolle bewaffneter Drogenbanden geprägt. Für die brasilianische Mittelschicht und Touristen galt sie als No-Go-Zone. Einen Wendepunkt markierte 2012 die im Vorfeld der Großevents durchgeführte „Befriedung" durch militärpolizeiliche Spezialeinheiten. Seitdem gehören Touristen – tagsüber wanderbeschuht auf ihrem Weg zum Gipfel des Dois-Irmãos und abends in High-Heels zur Upper-Class-Party – zum alltäglichen Straßenbild. Über zwanzig Hostels werben mit spektakulärem Meerblick und „authentic vibe". Viele dieser Herbergen werden von Europäern oder US-Amerikanern betrieben, welche die Favela zu ihrer neuen Wahlheimat gemacht haben. Zahlreiche Behausungen in Vidigal werden modernisiert, einige gar in Prestige-Immobilien verwandelt. Neben den Migranten aus dem Norden siedeln sich auch erste brasilianische Mittelschichtsangehörige an. Einzelhandel und Gastronomie richten ihre Angebote bereits auf diese neuen Nachfragergruppen aus. Begleitet wird der Wandel durch internationale Medien, die Vidigal inzwischen als eines der hipsten Viertel Rios rühmen, als „Favela mit Charme" und „Hang zum Glück". Während die rasanten Veränderungen manchen angestammten Bewohnern ökonomische Chancen bieten, bereiten steigende Lebenshaltungskosten, explodierende Immobilienpreise und die Gefahr der Verdrängung vielen anderen existentielle Sorgen.

Die Aufwertung Vidigals steht exemplarisch für sozialräumliche Dynamiken in vormals marginalisierten und stigmatisierten Favelas in der Südzone der Olympia-Stadt. Sie verweist auf zweierlei: Erstens lässt sich der Wandel als Globalisierung eines Phänomens deuten, das als Gentrifizierung bisher vornehmlich aus den alten Industrienationen bekannt ist. Zweitens zeigt sich die besondere Bedeutung, die verschiedene Formen globaler Mobilität für den Aufwertungsprozess in städtischen Armutsgebieten haben können. So erscheint der Gentrifizierungsprozess vor Ort eng mit der weltweiten Mobilität urbaner Politiken (mobile urban policy), mit der Ausbreitung des internationalen Tourismus sowie mit einer neuen Nord-Süd-Migration verknüpft. Es ist daher vielversprechend, diesen Zusammenhang sowie die Wechselwirkungen von lokalen Bedingungen und globalen Mobilitäten genauer zu betrachten. *(Siehe Bild* Favela-Gentrification & Global Mobilities*).*



Favela-Gentrification & Global Mobilities (eigene Darstellung)

Festivalisierung als *«urban policy mobility»* und die *«festiFavelisation»*

Unter *mobile policies* versteht man Politikkonzepte, die sich über Grenzen hinweg verbreiten und in unterschiedlichen lokalen Kontexten implementiert werden.

Emblematisch für eine *mobile urban policy* steht die *«Politik der großen Ereignisse»* (Häußermann). Immer mehr Städte weltweit – auch im Globalen Süden – sind bestrebt, Großveranstaltungen stadtpolitisch in Wert zu setzen. *Nach außen* erhofft sich die Stadtpolitik im Sinne des Stadtmarketings Imagegewinne im globalen Standortwettbewerb. *Nach innen* werden die Großveranstaltungen instrumentalisiert, um bestimmte (Groß-) Projekte bzw. Stadtentwicklungsdynamiken anzustoßen, zu legitimieren und voranzutreiben, die ohne das Event nicht durchsetzbar wären.

Die Politik der Festivalisierung ist typisch für neue Governance-Formen der *«unternehmerischen Stadt»* (Harvey) und ihre weltweite Umsetzung somit auch Ausdruck von stadtpolitischen Neoliberalisierungsprozessen.

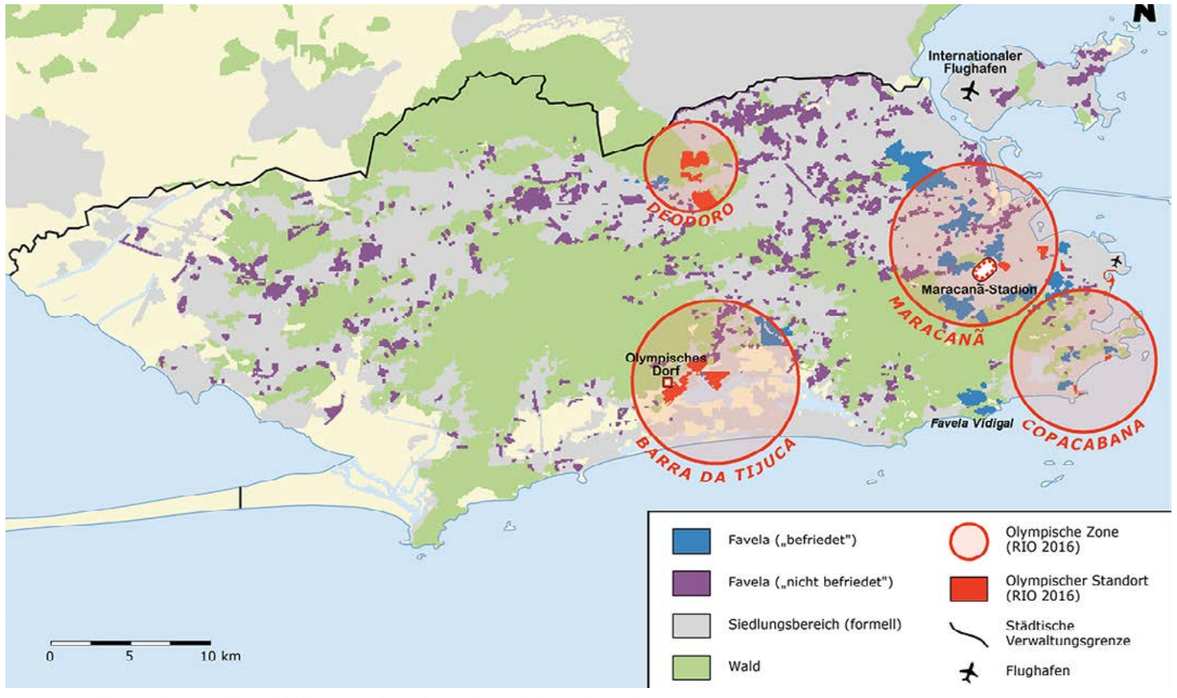
Rio begann bereits Mitte der 1990er, eine an privatwirtschaftlichen Interessen und Vermarktungslogiken orientierte Stadtpolitik zu betreiben. Hierbei stand zunächst die im Rahmen von Großprojekten in *Public-Private-Partnership* realisierte Umgestaltung der Stadt im Vordergrund. Damit einher ging eine starke Fokussierung auf Stadtmarketing. Mit der Bewerbung um die Austragung globaler Events wird diese Politik nach dem Vorbild des «Barcelona Modells» konsequent weitergeführt.

Wie in anderen Austragungsorten im Globalen Süden rücken auch in Rio die immensen sozialräumlichen Ungleichheiten – deutlich erkennbar an den zahlreichen favelas – in den Fokus. Diese Siedlungen stellen für die eventbasierte Stadtpolitik eine mehrdimensionale Herausforderung dar: Im Sinne der nach außen gerichteten Zielsetzung sind *favelas* «Problemzonen der Festivalisierung»: Viele *favelas* befinden sich sehr sichtbar auf der Vorderbühne, sind indes schwerlich mit dem angestrebten *world class city*-Image vereinbar, weil sie für Attribute wie Armut, soziale Polarisierung und Kriminalität stehen. So betrachtet, stellen *favelas* ein Inszenierungsproblem dar.

«Wie in anderen Austragungsorten im Globalen Süden rücken auch in Rio die immensen sozialräumlichen Ungleichheiten – deutlich erkennbar an den zahlreichen favelas – in den Fokus.»

Malte Steinbrink,
PD Dr., ist Sozialgeograph am Institut für Geographie und am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück und Senior Research Fellow der University of Johannesburg. Er forscht u.a. zu Mobilität, sozialer Ungleichheit und urbaner Entwicklung im globalen Süden.

Anders als in anderen Austragungsorten im Globalen Süden werden Rios informelle Siedlungen stadtpolitisch jedoch nicht ausschließlich als Problemzonen behandelt, denen mit Maßnahmen der Unsichtbarmachung (Mauerbau sowie Abriss und Umsiedlung) begegnet wird. Sie sind gleichzeitig auch «Zielgebiete der Festivalisierung»: Entsprechend der nach innen gerichteten Ziele wird in bestimmten *favelas* massiv interveniert, um den Zugriff des Marktes auf attraktive Flächen und lukrative Marktgebiete zu ermöglichen, die bisher als «investive No-Go-Areas» galten. Die wirkungsvollste Maßnahme der «*festifavelisation*» (Steinbrink) ist das großangelegte Pazifizierungs-Programm, welches seit 2008 entscheidend zu den Aufwertungsdynamiken beiträgt *(Siehe Bild Lage der «befriedeten favelas» und der Olympischen Zonen).*



Lage der «befriedeten favelas» (Stand 2015) und der Olympischen Zonen (eigener Entwurf)

Inszenierung der Favela: Das Projekt «Favela Painting» in Santa Marta. (Photo: D. Urhahn, mit Erlaubnis des Künstlers)

Globaler Tourismus: Touristifizierung der Favela

Touristische Mobilität gilt gleichermaßen als Ausdruck und Medium von Globalisierung. Auch ist der Tourismus Treiber im Prozess der Globalisierung der Gentrifizierung. So rückt der Tourismus als Wirtschaftsfaktor verstärkt ins Zentrum strategischer Stadtpolitiken. Entwicklungen in sog. *«tourist cities»* (Judd/Fainstein) verweisen auf einen engen Zusammenhang zwischen Tourismus und urbaner Transformation. Teilweise spricht man bereits von *«tourism gentrification»* (Gotham). Gemeint ist die Produktion von Orten des Konsums und des Spektakels, die vornehmlich an touristischen Bedürfnissen orientiert ist. In Bezug auf Metropolen des Südens ist dieser Aspekt wenig untersucht. Das Beispiel Rio zeigt aber, dass dort eine regelrechte *favela*-Touristifizierung mit weitreichenden Folgen für Aufwertungsprozesse stattfindet.

«Der «Slumtourismus» hat sich als touristisches Mainstreamprodukt und der «Slum» als global-universeller Destinationstyp etabliert.»

Andreas Pott
ist Professor für Sozialgeographie und Direktor des interdisziplinären Instituts für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) an der Universität Osnabrück. Er forscht zu Geographien des Migration und des Tourismus.

Dass städtische Armutsgebiete zu Attraktionen werden, passt zu einem Trend im internationalen Ferntourismus: Der «Slumtourismus» hat sich als touristisches Mainstreamprodukt und der «Slum» als global-universeller Destinationstyp etabliert. Auch die brasilianische Spielart des *«Global Slumming»* (Steinbrink/Pott) – den Favelatourismus – gibt es schon seit den 1990er Jahren. Nach der Befriedungskampagne hat er jedoch ein neues Ausmaß erreicht. Mittlerweile ist auch die Stadtpolitik selbst daran beteiligt und fördert die touristische Entwicklung in befriedeten *favelas* gezielt. Mit Hilfe neuer Infrastrukturen und gezielter Werbung versucht die Stadt, das Image der *favela* aufzupolieren *(Siehe Bild Inszenierung der Favela)*. Sie macht es anschlussfähig an ein sambagesättigtes und zuckerhutgesüßtes Festivalimage und treibt gleichzeitig die Kommerzialisierung voran.

Die Mischung aus global-medialen *favela*-Mythen, der verbesserten Sicherheitslage und dem *favela*-Tourismus brachte in den letzten Jahren einen neuen *«favela chic»* hervor. Die symbolische Aufwertung bedeutet auch eine Entstigmatisierung der Siedlungen. Sie werden jetzt auch für Bevölkerungsgruppen interessant, für die das Leben in einer *favela* lange unvorstellbar war.

Globale Migration: Krisen- und Lifestyle-Migranten als Agenten der Favela-Gentrifizierung

Obwohl Gentrifizierung grundsätzlich mit Mobilität (Zuzüge/Wegzüge) verbunden ist, wurde die Bedeutung internationaler Migration in der Gentrifizierungsdebatte wenig beachtet. In der Stadtforschung wurde sie meist nur insofern thematisiert, als Gentrifizierung häufig in migrantisch geprägten Stadtvierteln beobachtet wird (Migranten als «Opfer der Verdrängung»).

Bei der *favela*-Gentrifizierung indes wird der Aufwertungsprozess gerade durch den Zuzug internationaler Migranten ausgelöst. Es handelt sich zum einen um (süd-)europäische Krisenmigranten, die infolge der Finanzkrise Beschäftigungschancen auf dem Arbeitsmarkt in Rio suchten. Für sie bieten die befriedeten, zentrumsnahen *favelas* eine attraktive, weil bezahlbare

«Forget IPANEMA, enjoy VIDIGAL» – Models der Casa Geração, einer neugegründeten Designer-Schule in der Favela Vidigal (Foto: Blackiston)

Wohnraumalternative. Zum anderen werden dieselben *favelas* auch für Europäer und Nordamerikaner attraktiv, die aus Lifestyle-Gründen in die neuerdings hippen *favelas* ziehen. Viele dieser Zuzüge sind zunächst nicht auf Dauer angelegt. Doch aus Besuchern werden nicht selten auch Lebensstilmigranten und neue Siedlungsbewohner, die oft wiederum selbst im Tourismus arbeiten. Da die slumdog gringos oft die Pioniere des favela-Tourismus sind, wirken sie gleich in mehrfacher Weise als Agenten der Gentrifizierung.

Zu den beschriebenen Veränderungen treten weitere Effekte, die sich mit den Megaevents einstellen: Die erhöhte Nachfrage nach Wohn- und Beherbergungsraum sowie die spekulativen Immobilieninvestitionen haben zu einer Preiseexplosion geführt. Diese betraf zunächst insbesondere attraktive Stadtteile wie Leblon, Ipanema und Copacabana. Doch auch der Wohnungsmarkt in den *favelas* ändert sich. Aufgrund des gestiegenen Preisniveaus in den Boom-Stadtteilen, der verbesserten Sicherheitssituation in den *favelas*, ihres rasanten Imagewandels und nicht zuletzt aufgrund der Anwesenheit der *slumdog gringos*, ist der Wohnraum in den angrenzenden *favelas* mittlerweile auch für Personen aus der brasilianischen Mittelschicht interessant. Angesichts der hohen Miet- und Lebenshaltungskosten in den formellen Bereichen der Südzone weichen sie auf die nahegelegenen Hügel aus. Brasilianischen Mittelschichtsangehörige reagieren also letztlich auf die von den internationalen Pionieren in den *favelas* ausgelösten Transformationen und ziehen als *Gentrifier* nach.

«Da die slumdog gringos oft die Pioniere des favela-Tourismus sind, wirken sie gleich in mehrfacher Weise als Agenten der Gentrifizierung.»

Die neuen sozialen Gruppen sind in der Lage, höhere Preise zu zahlen. So kommt es zu Preissteigerungen bei Dienstleistungen und Konsumgütern. Am gravierendsten aber ist der drastische Anstieg der Immobilien- und Mietpreise: Aus einigen *favelas* wird teilweise von Steigerungen bis zu 400% berichtet.

Nach dieser Skizze der Kräfte und Mechanismen, welche die Gentrifizierung im Globalen Süden im Kontext globaler Großveranstaltungen befördern, wären nun empirische Untersuchungen vonnöten. Es wäre herauszuarbeiten, wie sich die Ko-Produktion der *favela-Gentrifizierung* durch ein Zusammenspiel der globalen Mobilitäten vor Ort praktisch konfiguriert. Die Fragen, wo und mit welchen Folgen sich die einzelnen Mobilitäten wechselseitig ermöglichen, ergänzen und stärken sind nur empirisch zu beantworten.

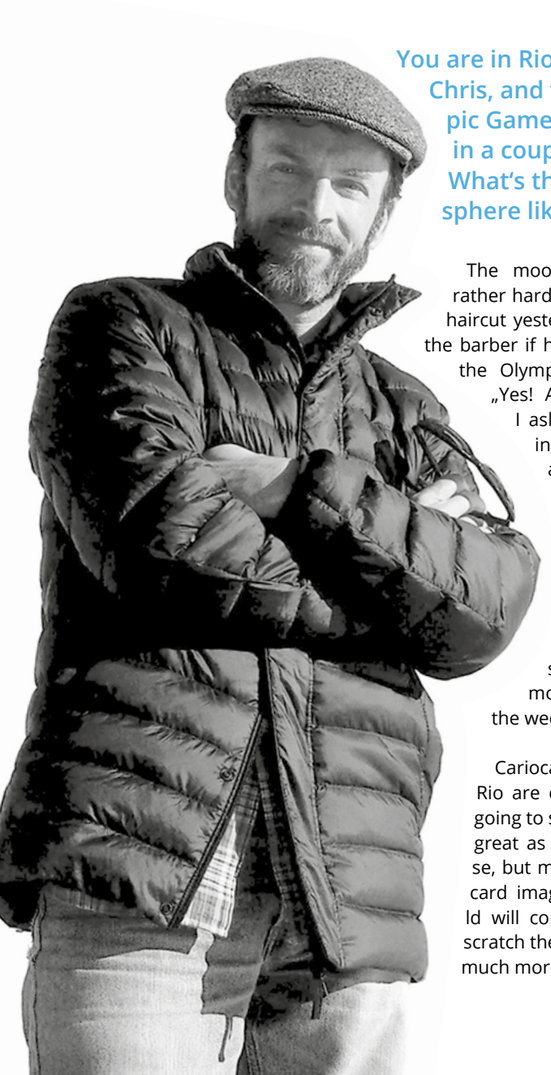
Malte Steinbrink und Andreas Pott

To debate:

- How to do research on sport mega events
- The right balance between activism and academia
- The pros and cons of organising sport mega events

Interview with Christopher Gaffney

Christopher Gaffney is a researcher at the University of Zurich and prominent expert in the international media on the Olympic Games 2016 in Rio de Janeiro. We interviewed him just before and during the Olympic Games in August, when he was in the eye of the storm in Rio de Janeiro.



You are in Rio right now, Chris, and the Olympic Games will open in a couple of days. What's the atmosphere like in the city?

The mood is mixed and rather hard to gauge. I had a haircut yesterday and I asked the barber if he was excited for the Olympics and he said „Yes! Absolutely!". Then I asked if he was going to any events and he said no. Then I asked if he thought the Games had improved the city and he said no. But he was excited about the possibility of having more clients during the weeks of the party.

Cariocas, as residents of Rio are called, are always going to say that things are great as a default response, but much like the postcard images that the world will consume, once you scratch the surface, reality is much more complicated.

During the preparation for the World Cup in 2014, people in Rio were out on the streets protesting the waste of money. Is the same happening now?

The political situation in Brazil has changed dramatically since the massive protests that defined the 2013 Confederations' Cup and 2014 World Cup. Two years ago, there was still some belief (and evidence) that the Brazilian middle class could consolidate the gains of a decade of economic growth and political stability. Now, the sitting president has been hounded out of office and the Brazilian right has come into ascendancy, complicating the nature of public political action. The left has lost the space of the street as the right has continued to mobilize.

However, there are social movements that have been militating against the realisation of sports mega-events in Rio for more than a decade and they have coalesced to organise a week of events leading up to the Opening Ceremony called: Rio 2016, The Exclusion Games *(Os Jogos da Exclusão)*.

Lots of things repeat themselves in mega-event hosting. Cost overruns, gentrification, displacement. Do you find it difficult to keep working on this topic in good spirit?

I have come to the conclusion that the problems with mega-events are part of the business model - how else could the very same mistakes continue to repeat themselves year after year around the world? While recognising that is very frustrating, it also does make it a bit easier to talk about positive change, and the more I talk to people about this, the more it make sense to them, and that is part of the longer educational and activist project that I have undertaken.

You work a lot with the media. What kinds of qualities does a researcher need to have to be effective in dealing with journalists?

To work effectively with journalists, a researcher has to be able to translate and distil information. Academics tend to get caught up in our unintelligible vocabulary, key words, and discursive frameworks (see?) but journalists don't have much time or use for that, so we need to be able to clarify and simplify. Over time, one becomes better at understanding what kind of article a journalist is seeking to write, and getting to the sound bite that summarises the argument. But one has to be extremely careful not to be misquoted and so the danger of talking too much, or not getting to the point (two general tendencies among academics), can come back to haunt.

You are a critic of the Games. Is there anything they have changed for the better?

There is always a great deal of confusion about what the Games change and don't change. Games boosters, such as mayors, will attribute any positive urban developments to Games hosting but never stop to consider that investments in socially necessary infrastructure would (or should) have happened anyway. In Rio, which is now in its 13th year of planning and hosting mega-events, much has changed for the better but this has to do with the city and country's rising economic fortunes.

What makes researching mega-events interesting for a geographer?

Mega-events are interesting from a geographic perspective because there are so many layers of connected relationships, processes, and dynamics. For instance, one could start with the geopolitical significance of Rio 2016, and work through the space of stadium architecture, transport, and economic impacts, to the human bodies and doping technologies and then back up to the political economy of sport as expressed through FIFA and the IOC. There's always a new rabbit hole to jump into and one never quite knows where it will lead.

Do you find it difficult to square your activism with your role as a scholar?

Sometimes it is difficult to find the balance between research and activism, but I never shy away from using my position as a scholar to pursue a political agenda that is predicated on increasing social and spatial justice. As someone that is at the centre of the global debate about the mega-event industrial complex and its impacts, I find that I have to push against the very thing that I find so fascinating.

You have been demanding that bidding for the Olympics needs to stop. Are reforms such as the IOC's Agenda 2020 not enough?

The IOC goes through periodic crises of legitimacy and governance and I see Agenda 2020 as an attempt to negotiate the current conjuncture. The lack of candidate cities is perhaps the gravest threat to the Olympic Movement and Agenda 2020 has streamlined the bidding process while reducing costs for candidates, and has wrapped „sustainable" language around the hosting of massively onerous Games. However, a critical reading of Agenda 2020 reveals a text that is as much of a marketing brochure as it is a proposal for a new Olympic utopia.

Martin Mueller

If you saw an expert comment on the Rio 2016 Summer Games during one of the past weeks, chances are it was **Christopher Gaffney**. Chris is a regular in global news outlets such as the Guardian, the BBC, the New York Times and also Swiss media including SRF, NZZ and Blick. He is American, but lived in Rio de Janeiro from 2009 to 2014. After the Games, he looks forward to going back to his normal role as an academic geographer in a city that it is almost the antithesis of Rio: Zurich.

Stau für die einen, freie Fahrt für die anderen Strassenprivilegien in Rio – Christopher Gaffney

Gewinner und Verlierer, die Olympischen Spiele in Rio haben die Differenzen zwischen Arm und Reich verschärft – Christopher Gaffney

Zur Debatte:

- **Militarisierung der öffentlichen Sicherheit**
- **Längerfristige gesellschaftliche Auswirkungen der Sicherheitspolitik an Mega-Events**
- **Gewalt und Überwachung in der Grossstadt am Beispiel Rio de Janeiros**

Megaevents und Macht: Militarisierung und Klientelismus in Rio de Janeiro

Als das olympische Feuer am 5. August 2016 das Maracanã-Stadion in Rio de Janeiro erreichte, hatte es eine abenteuerliche Reise hinter sich gebracht – gerade auf der letzten Strecke. Nachdem es mehrfach von Protestierenden aufgehalten und sogar gelöscht worden war, musste Medienberichten zufolge in Nova Iguaçu, in Rios Metropolregion, schliesslich eine Ersatzfackel entzündet werden, während die eigentliche in einem Nachbarort verblieb. Die nationalen Einsatzkräfte hatten vermeldet, dass sie die Sicherheit nicht gewährleisten könnten.

Das Feuer, das über den Olympischen Sommerspielen von Rio de Janeiro erleuchtete, entstammte folglich einem Imitat, das im wahrsten Sinne des Wortes den Schein einer gelungen Veranstaltung wahren sollte – *para inglês ver*, für die englischen Augen, wie es in Brasilien in postkolonialem Duktus heisst. Damit offenbarte die missglückte Fackelübergabe, wie weit sich das olympische Projekt in seiner gegenwärtigen Ausgestaltung vom Leben weiter Teile der Bevölkerung entfernt hat. Beschwört der olympische Fackellauf die Vorstellung einer grenzüberschreitenden Einigkeit, so wurde er in und um Rio vermehrt als Vorbote weitreichender Elitisierungs- und Segregationsprozesse betrachtet. Denn wie kritische Beobachter_innen ausführlich dokumentiert haben, wurden im Vorfeld von Olympia und anderen Megaevents wie Panamerikanischen Spielen 2007, FIFA-Konföderationen-Pokal 2013 und Fussball-WM 2014 riesige öffentliche Gebiete in den Besitz grosser Investorengruppen überführt. Die Folge waren der massenhafte Abriss von Wohngebieten und die Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen in peripherisierte Gebiete – begleitet von anhaltenden Protesten[1].

Der Fackellauf deutet aber auch an, wie sich Machtformationen im Kontext der Megaevents verändern. Die internationale Sichtbarkeit, zu der diese Events den Austragungsorten verhelfen, erzeugt neue politische Legitimationszusammenhänge, durch die aussergewöhnliche Interventionen gerechtfertigt werden – wie der Einsatz von überregionaler Polizei und Militär. Zugleich ändern sich auch die Konstellationen von lokalen, nationalen und internationalen Akteuren, etwa in den Bereichen Regierung, Sicherheit oder mediale Öffentlichkeit. Im brasilianischen Kontext sind diese Veränderungen besonders brisant, da staatliche Institutionen mit einer Reihe von kriminellen und parastaatlichen Akteuren koexistieren, die das Gewaltmonopol in unterschiedlichen Räumen beanspruchen – von Drogenkartellen über Bosse des illegalen Glücksspiels bis hin zu parapolizeilichen *milícias* und «Vernichtungsgruppen» *(grupos de extermínio)*. Diese Akteure sind auf vielfältige Weise miteinander, aber auch mit Politik und Staatlichkeit selbst verstrickt. Es stellt sich daher die Frage, wie sich diese komplexen Geographien staatlicher und nicht-staatlicher Macht im Kontext der Megaevents verändert haben, und welche Folgen dies für die Menschen und demokratische Teilhabemöglichkeiten hat.

Militarisierung im Namen der Sicherheit

Seit Mitte der 2000er hat Rios de Janeiros Regierung ihre Aktionen gegen die Kontrolle von Favelas durch Drogenkartelle verstärkt – nicht zuletzt, weil diese als Hemmschuh für Investitionen gilt. Die Megaevents haben hier neue Formen staatlicher Intervention befördert, die jedoch in erster Linie militärischen Charakter haben und mit schweren Menschenrechtsverletzungen verbunden sind. So wurden bereits im Vorfeld der Panamerikanischen Spiele 2007 die brasilianischen Streitkräfte nach Rio geholt. Aufsehen erregte der martialische Polizeieinsatz im Favelakomplex Alemão wenige Wochen vor Beginn der Spiele, der mit Beteiligung der überregionalen Polizeieinheit *Força Nacional* durchgeführt wurde. Dabei tötete die Polizei 19 Menschen – teils mittels Exekution, wie das brasilianische Sekretariat für Menschenrechte berichtete. Viele der Opfer hatten keinerlei Verbindung zum Drogenhandel. Über 1300 Menschen tötete die Polizei im Jahr der Panamerikanischen Spiele in Rio de Janeiro. 2008 wurde mit Einführung der Befriedungspolizei-Einheiten UPP in den Favelas eine weniger martialische Strategie zur Bekämpfung des Drogenhandels eingeleitet. Allerdings stand militärisches Vorgehen weiterhin im Zentrum, und angekündigte soziale Programme wurden nie umgesetzt. Als Rio 2009 zum Austragungsort der Olympischen Spiele gewählt wurde, wurde das UPP-Programm auf eine Reihe von Favelas nahe der Austragungsorte ausgeweitet. Obwohl sich die Zahl gewaltsamer Auseinandersetzungen in diesen Favelas anfangs reduzierte, nahmen die Bewohner_innen die UPPs zunehmend als militärische Besatzung wahr[2]. Ihnen wurden rigide Verhaltensregeln und Ausgangssperren oktroyiert, und nicht selten wurden sie Opfer willkürlicher Polizeigewalt. In den Monaten vor den Olympischen Spielen stieg Menschenrechtsorganisationen zufolge zudem die Zahl der durch die Polizei verübten willkürlichen Morde – meist an jungen Schwarzen Männern – drastisch an. Und im Zuge des Militäreinsatzes im Kontext der Spiele brachte die brasilianische Abgeordnetenkammer im Juli 2016 eine Gesetzesnovelle auf den Weg, wonach Tötungsdelikte der Streitkräfte bei zivilen Einsätzen nicht mehr wie bisher vor einem zivilen Gericht, sondern vor einem Militärgericht verhandelt werden sollen. Daneben wurde auf nationaler Ebene ein ausserordentliches Sekretariat für die Sicherheit von Grossveranstaltungen (SESGE) eingerichtet, das verstärkt private Technologieunternehmen einbindet und sich an militärischen Strukturen und Abläufen orientiert.

Seit Mitte der 2000er hat Rios de Janeiros Regierung ihre Aktionen gegen die Kontrolle von Favelas durch Drogenkartelle verstärkt – nicht zuletzt, weil diese als Hemmschuh für Investitionen gilt.

Die Megaevents haben so einer Militarisierung städtischer Regierung Vorschub geleistet, bei der lokalstaatliche Institutionen mit privaten Unternehmen und den nationalen Polizei- und Streitkräften verschaltet werden. Legitimiert wurden diese Massnahmen über die besonderen Sicherheitserfordernisse der Veranstaltungen, die eine konsequente Bekämpfung von

Brazil World Cup 2014, Clone Storm Troopers

Jan Simon Hutta ist akademischer Rat am Lehrstuhl für Kulturgeographie der Universität Bayreuth. Er hat ethnographische und partizipative Forschungen in Rio de Janeiro und Berlin durchgeführt und ist Gründungsmitglied von sub\urban – zeitschrift für kritische stadtforschung. Zu seinen Forschungsinteressen zählen räumliche Formationen von Macht und Bürgerschaft; queere und Transgender-Politiken; sowie Verhältnisse von Subjektivität und Raum.

1 Vgl. D. D. Bartelt. Kehrseite der Medaille: Sportgrossereignisse in Brasilien zwischen Fehlplanung, Spekulation und dem Recht auf Stadt. Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung. Verfügbar unter: www.boell.de

2 Vgl. R. Haesbaert. Viver no Limite: Território e Multi/Transterritorialidade em Tempos de In-Segurança e Contenção. Rio de Janeiro: Bertrand Brasil. 2014.

Militärpolizei in der Favela Complexo do Lins – Bild: Luiz Baltar

Drogenhandel und organisiertem Verbrechen erforderten. Tatsächlich konnten etwa die UPP-Interventionen jedoch den Drogenhandel nur temporär in andere Regionen verdrängen. Allerdings ermöglichten sie der Immobilienbranche Zugang zu attraktiven Wohnlagen, mit der Folge einer massenhaften Verdrängung ärmerer Bevölkerungsgruppen. Genoss die Verdrängung des Drogenhandels für Rios Regierung hohe Priorität, so konnten sich im selben Atemzug neue kriminelle Gruppierungen weitgehend ungestört formieren.

«Im Zuge des Militäreinsatzes im Kontext der Spiele brachte die brasilianische Abgeordnetenkammer im Juli 2016 eine Gesetzesnovelle auf den Weg, wonach Tötungsdelikte der Streitkräfte bei zivilen Einsätzen nicht mehr wie bisher vor einem zivilen Gericht, sondern vor einem Militärgericht verhandelt werden sollen.»

Klientelistische Arrangements mit parastaatlichen Banden

Zeitgleich mit der Verstärkung militarisierter Interventionen gegen den Drogenhandel haben sich in Rios Westzone *milícias* ausgebreitet, die sich v.a. aus ausserdienstlich tätigen oder Ex-Polizisten rekrutieren. Sie verkaufen der lokalen Bevölkerung Sicherheit, indem sie die Drogenkartelle abschirmen und martialisch gegen Kriminelle vorgehen. Immer wieder werden Fälle von Folter, Vergewaltigung und Morden berichtet. Zugleich machen die *milicianos* beträchtliche Gewinne, indem sie der Anwohnerschaft Dienstleistungen aufzwingen. Während zur Verdrängung der Drogenkartelle aus Rios Südzone militärischer Aufwand getrieben wurde, wurde gegen die *milícias* nur zögerlich vorgegangen. Rios ehemaliger Bürgermeister César Maia hatte die *milícias* Mitte der 2000er sogar als positive Formen der Selbsthilfe und Verbrechensbekämpfung gelobt. Erst mit der Entführung und Folterung eines Journalistenteams im Jahr 2008 veränderte sich die politische Bewertung, und es kam seither zu einer Reihe von Festnahmen und Verurteilungen. Dennoch kontrollieren die *milícias* inzwischen grosse Teile von Rios Westzone.

«Zeitgleich mit der Verstärkung militarisierter Interventionen gegen den Drogenhandel haben sich in Rios Westzone milícias ausgebreitet, die sich v.a. aus ausserdienstlich tätigen oder Ex-Polizisten rekrutieren.»

Das halbherzige Vorgehen gegen die *milícias* ist im Zusammenhang mit dem politischen Interesse an der Erschliessung von Investitionsräumen zu sehen, hielten die *milícias* anfangs doch die Drogenkartelle fern. Zunehmend arrangieren sie sich nun allerdings mit ihnen. Darüber hinaus sind die *milícias* Teil der klientelistischen Seilschaften, auf denen die Macht eines Teils von Rios regierenden Politiker_innen fusst. Derartige Verhältnisse wechselseitiger Begünstigung sind seit langem besonders in Regionen Brasiliens prävalent, in denen es zum einen eine grosse Bevölkerung – sprich: Wählerschaft – gibt und in denen zum anderen wenig in soziale Versorgung und Infrastruktur investiert wird. Gerade in Rios Westzone, in der mittlerweile knapp die Hälfte von Rios Bevölkerung lebt, konnten *milícia*-Bosse so mittels eines Mix aus Drohungen und Versprechungen grosse Wählerschaften für ihre politische Vertretung auf städtischer Ebene mobilisieren und mitunter sogar selbst für politische Ämter kandidieren.

Neue Konstellationen?

Dass veränderte Akteurskonstellationen solche kriminellen Strukturen zumindest potentiell auch angreifen können, zeigte sich im Vorfeld der Olympischen Spiele. Im Zuge der strategischen Erschliessung neuer Investitionsräume in Rios Südwesten wurden Olympischer Park, Pressezentrum, Olympisches Dorf und verschiedene Hotels in unmittelbarer Nähe des Westzonen-Viertels Jacarepaguá angesiedelt. Zugleich wurde aufgrund der deklarierten Ausnahmesituation wie bei den vorigen Megaevents die *Força Nacional* zur Sicherung der Spielstätten eingeschaltet. Als die rund 3500 Polizisten und Feuerwehrleute dann ihre Unterkünfte in Jacarepaguá beziehen wollten, kam es zu pikanten Zwischenfällen. Wie einige berichteten, wurde ihnen von den kriminellen *milicianos* verboten, Internet zu installieren und sogar vorgeschrieben, wann und wo sie ihre Waffen tragen dürften. Während sich die lokale Militärpolizei bislang mit den *milícias* arrangiert bzw. ihre Mitglieder gestellt hatte, brachte der Eintritt der überregionalen Polizeikräfte diese Formation des Gewaltmonopols nun durcheinander. Allerdings blieb es fürs Erste bei Beschwichtigungen und der Einleitung von Ermittlungen durch die zuständige Polizeibehörde zur Bekämpfung des organisierten Verbrechens.

Haben veränderte Legitimationszusammenhänge also einer Militarisierung städtischer Regierung Vorschub geleistet, so konnten klientelistische Seilschaften mit neuen Akteurskonstellationen weitgehend arrangiert werden. Im Zeichen neoliberaler Standortpolitik haben Rios Machtgeographien demokratische Prozesse so beständig zum Vorteil elitärer Gruppen gewendet und dabei akute Formen der Verdrängung bis hin zu direkter Gewalt befördert. Als positiver Effekt veränderter Konstellationen war – neben einem lokalen Rückgang gewaltsamer Konflikte im Zusammenhang mit Drogenhandel – die verstärkte Aufmerksamkeit zu vermerken, die soziale Probleme und politische Kämpfe durch Medien- und Forschungsberichte erhielten. Auch wenn unklar ist, inwiefern dies zu einer Veränderung von Rios Machtgeographien beiträgt, so wirft es zumindest einmal mehr ein anderes Licht auf die Politik der Spiele.

Jan S. Hutta

ANNONCE / INSERAT

ETH zürich

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik

Tag der Geomatik, 16. November 2016, 13:00-18:00

Google Maps, OpenStreetMap und der Schweizer Weltatlas basieren auf der Arbeit von Geomatikerinnen und Geomatikern. Auch Routenplaner im Internet, Geocaching mit GPS oder das Navigationssystem fürs Auto wären ohne sie undenkbar. Die Errichtung von langen Tunnels und spektakulären Bauwerken sowieso. Das Studium ist abwechslungsreich und breit. Die Jobaussichten sind exzellent. Und dennoch sind Fachgebiet und Studium weitgehend unbekannt.

Die ETH Zürich und die FHNW (Campus Brugg-Windisch) öffnen deshalb Ihre Türen und stellen Interessenten aller Altersklassen Geomatik vor. An der ETH wird es eigene Programmpunkte mit Aktivitäten speziell für Schulklassen geben.

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wenn Sie mehr Information erhalten möchten, oder sich für einen Besuch mit einer Klasse anmelden wollen: www.tagdergeomatik.ch.

Grundlagen und Anregungen zum Geographischen Lernen im Grundschul- bzw. Primarschulbereich Begleitband zur geographischen Perspektive im Sachunterricht bzw. für die Schweiz im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft

Vor drei Jahren wurde von der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts Deutschlands ein neuer Perspektivrahmen entwickelt, eine Art Lehrplanvorschlag zum Sachunterricht, in welchem auch grundlegende Aspekte und Kompetenzen zum geographischen Lernen im Primarschulbereich neu zusammengestellt sind. Zum Perspektivrahmen erscheinen für alle Bereiche des Sachunterrichts Begleitbände. Ende August 2016 wird in dieser Reihe der Band zur «Geographischen Perspektive» publiziert. An zahlreichen Unter-richtsbeispielen wird die Förderung relevanter Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen, der Aufbau und die Erweiterung grundlegender inhaltlicher Konzepte, Sachverhalte und Situationen sowie Erfahrungsbereiche des geographischen Lernens im Sachunterricht aufgezeigt. Mit diesen Lehr-Lernsettings werden vielfältige Anlässe zu einer differenzierten fachdidaktischen Auseinandersetzung und zur unterrichtspraktischen Umsetzung zum geographischen Lernen in den ersten Schuljahren angeboten.

Geographische Bildung - Raumbezogenes, geographisches Lernen in der Grundschule als «Welterkun-dung und Weltorientierung»

Geographische Bildung begründet sich u.a. darin, dass der Mensch ein zutiefst raumgebundenes und raumprägendes Wesen ist und in stark vernetzten Beziehungen zu räumlichen Gegebenheiten und Situati-onen steht. Nahezu alle Schlüsselprobleme der Gegenwart (Klimawandel, weltweite Migration u.a.) weisen eine geographische Dimension auf. Um eine umfassende, d.h. natur- und gesellschaftswissenschaftliche Perspektiven integrierende Wahrnehmung, Erschließung, Analyse und Bewertung raumbezogener Fragen und Problemfelder vorzunehmen und eine nachhaltige Entwicklung anzustreben und umzusetzen, ist eine geographische Bildung unverzichtbar (vgl. dazu Hemmer 2013).

Schülerinnen und Schüler erkunden, erschliessen und dokumentieren ihre Umgebung (aus Beitrag Philipp Spitta – Wie wir wohnen)

«Es geht um Welterkundung und Weltorientierung und gleichzeitig um das Handeln in der Einen Welt und um Bildung mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung.»

Raumbezogenes, geographisches Lernen in der Grundschule bzw. im Primarschulbereich ermöglicht Schülerinnen und Schülern (in Anlehnung an Adamina 2014, 79)

- «die Welt wahrzunehmen» – räumliche Situationen, Entwicklungen und Veränderungen und die eigene Beziehung zu Räumen wahrnehmen zu können

- «die Welt zu erschließen» – räumliche Erscheinungen und Situationen zu erkunden, zu analysieren und zu bewerten, sich über verschiedene Räume und Lebenssituationen von Menschen zu informieren und eigene Vor-stellungen und Konzepte zu erweitern
- «sich in der Welt zu orientieren» - sich mit räumlichen Situationen, Verflechtungen, Beziehungen und Abhängigkeiten auseinandersetzen, mit unterschiedlichen Orientierungsmitteln arbeiten und dabei zunehmend Orientierungsmuster zu räumlichen Situationen auf verschiedenen Maßstabsebenen (lokal bis global bzw. universal) aufzubauen

- «in der Welt zu handeln» – Vorstellungen, Beziehungen und Einstellungen zu Räumen, zu Lebenssituationen und Menschen in der Nähe und Ferne, zur eigenen Identität und zu anderen Kulturen zu reflektieren und einzuordnen, über eigene Handlungsweisen nachzudenken und Perspektiven für künftige Entwicklungen zu entwerfen.

Es geht um Welterkundung und Weltorientierung und gleichzeitig um das Handeln in der Einen Welt und um Bildung mit Blick auf eine nachhaltige Entwicklung. Die geographische Perspektive ist integrativ auf die Natur, die Kultur, die Gesellschaft in unterschiedlichen Räumen auf allen Maßstabsebenen, vom lokalen bis zum globa-len Kontext, ausgerichtet und geht dabei aus von den lebensweltlichen Erfahrungen, Vorstellungen und dem Vorwissen und Können der Schülerinnen und Schüler.

Erkundungen an ausserschulischen Lernorten (aus Beitrag Marco Adamina – Wie ist dies alles entstanden und geworden – Spuren der Erdgeschichte in der eigenen Umgebung und globale)

Literatur

Adamina, M. (2014). Geographisches Lehren und Lernen. In: Hartinger, A. & Lange, K. (Hrsg.): Sachunterricht – Didaktik für die Grundschule. Berlin: Cornelsen Verlag, 79-98.

GDSU, Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2013): Perspektivrahmen Sachunterricht. 2. vollst. überarb. und erweit. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

DGfG, Deutsche Gesellschaft für Geographie (2014): Bildungsstandards Geographie für den mittleren Schulabschluss. Mit Aufgabenbeispielen. Unter: http://dgfg.geography-in-germany.de/publikationen/ [31.03.2016]

Hemmer, M. (2013): Geographische Bildung. In: Böhn, D. & Obermaier, G. (Hrsg.): Wörterbuch der Geographiedidaktik. Begriffe von A-Z. Braun-schweig: Westermann, 99-100.

Die geographische Perspektive im Perspektivrahmen Sachunterricht und Beiträge im Begleitband

Im Perspektivrahmen Sachunterricht (GDSU 2013) wird die Ausrichtung und Anlage geographischen Lernens in vier Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen (DAH) und in vier Themenbereiche (TB) aufgenommen (GDSU 2013, 47f.). Im Begleitband werden zu all diesen Themenbereichen und Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen Beiträge mit entsprechenden Schwerpunkten aufgenommen. Es ist ein zentrales Anliegen, bei der Kompetenzorientierung im Unterricht verschiedene Facetten von Kompetenz miteinander zu verknüpfen; dies wird in allen Lernsituatio-nen exemplarisch aufgezeigt. Dabei sind die Beiträge gleich aufgebaut. In einem ersten Teil werden fachdidakti-sche Grundlagen aufgearbeitet. Es werden sachbezogene Grundlagen und Strukturhilfen dargelegt und der Bezug zu Kompetenzen im Perspektivrahmen Sachunterricht wird hergestellt. Im zweiten Teil werden Lernsituationen und Aufgabenbeispiele vorgestellt sowie Erfahrungen aus Erprobungen und Durchführungen im Unterricht unterbreitet.

Geographischen Lernens in den ersten Schuljahren

Übersicht zu den Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen und Themenbereichen des geographischen Lernens in den ersten Schuljahren (Sachunterricht) und zu den entsprechenden Beiträgen im Begleitband (zusammengestellt in Anlehnung an zwei Tabellen in der Einleitung zum Begleitband «Die geographische Perspektive konkret»).

Perspektivenbezogene Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen (DAH)		**Perspektivenbezogene Themenbereiche (TB)**	
DAH Geo 1	Räume und Lebenssituationen in Räumen wahrnehmen; Vorstellungen und Konzepte dazu bewusstmachen • Perspektiven wechseln – Schülerinnen und Schüler nehmen öffentliche und private Räume vielfältig wahr > Zu diesem Bereich ergeben sich in allen Beiträgen entsprechende Bezüge > Fokusbeitrag «Raumkonzepte im Kontext geographischen Lernens»	**TB Geo 1**	Naturphänomene, natürliche Zyklen und Kreisläufe (zu den verschiede-nen Sphären der Erde (Luft, Wasser, Boden, Steine, Erde und Uni-ver-sum) • Sonne, Mond und Erde – Mondphasen beobachten und erklären • Wasser – Boden – Wechselwirkungen – durch Beobachten, Untersuchen und Modellieren über den Wasserkreislauf lernen
DAH Geo 2	Räume erkunden, untersuchen und Ergebnisse dokumentieren • Kartieren und Befragen als geographische Arbeitsweisen – Erkunden des Wochenmarktes und Analyse räumlicher Strukturen • Der Schulhof – Erleben, Teilhaben und Gestalten zwischen pädagogischem Schutzraum und Öffentlichkeit • zudem Bezugspunkte in den meisten anderen Beiträgen mit thematischem Fokus	**TB Geo 2**	Menschen nutzen, gestalten, belasten, gefährden und schützen Räume (Mensch-Umwelt-Beziehungen und -Systeme) • Wie wohnen wir? Wohnen und Wohnumfeld erkunden, beschreiben, dokumen-tieren • Immer unterwegs – Mobilität von Menschen und Waren untersuchen
DAH Geo 3	Sich in Räumen orientieren, mit Orientierungsmitteln umgehen • Fokusbeitrag Förderung der Kartenkompetenz im Sachunterricht • Mit Schülerinnen und Schülern Stadtteilpläne und (Schatz-)Karten erstellen • Digitale (Geo-)Medien in der Grundschule – mit GPS-Geräten dem Koordinatennetz der Erde auf der Spur	**TB Geo 3**	Vielfalt und Verflechtungen von bzw. zwischen Räumen; Lebenssituati-onen nah und fern • Wo viele und wo wenige Menschen leben • Madagaskar, Räume und Lebenssituationen von Menschen aus verschiedenen Perspektiven betrachten
DAH Geo 4	Ordnungsmuster zu räumlichen Situationen und zu Natur-Mensch-Beziehungen und -systemen aufbauen und weiterentwickeln – Fokusbeitrag «Räumliche Orientierungskompetenz, mehr als Stadt, Land, Fluss» – Fokusbeitrag «Aufbau grundlegender räumlicher Orientierungsmuster im Sachunterricht»	**TB Geo 4**	Entwicklungen und Veränderungen in Räumen (z.B. Geschichte der Erde und der Lebewesen, Landschaftswandel, Raumentwicklung, Veränderungen bei Bevölkerungsgruppen) Unser Ort verändert sich; Landschaftswandel und Raumentwicklung erkunden Wie ist dies alles entstanden und geworden – Spuren der Erdgeschichte in der eigenen Umgebung und global.

«Es werden sachbezogene Grundlagen und Strukturhilfen dargelegt und der Bezug zu Kompetenzen im Perspektivrahmen Sachunterricht wird hergestellt.»

Fokusbeiträge zum geographischen Lernen in der Primarschule

Mit sechs Fokusbeiträgen werden im Begleitband übergeordnet zu den verschiedenen exemplarischen Lernsitua-tionen grundlegende Konzepte und Fragestellungen der geographischen Perspektive näher vorgestellt. In diesen Beiträgen geht es insbesondere darum, allgemeine, sich in vielen Erscheinungen und Situationen zeigende geo-graphische Inhalte und Zugangsweisen für den Grundschul- und Primarschulbereich vorzustellen und daran zu zeigen, wie exemplarische Beispiele und Inhalte sich zu grundlegenden Konzepten einordnen lassen.

Marco Adamina

Räume, Vorstellungen und Erfahrungen zu Räumen – Räume wahrnehmen, erschliessen, sich in Räumen orientieren und in Räumen handeln (aus Beitrag Philipp Spitta – Mit Schülerin-nen und Schülern Stadtteilpläne und (Schatz-)Karten erstel-len)

Fokusbeiträge zur geographischen Perspektive im Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft / Sachunterricht (aus der Einleitung zum Begleitband «Die geographische Perspektive konkret» entnommen)

Fokus 1
Mensch-Umwelt-Systeme aus geographischer Perspektive

Die Wechselbeziehungen zwischen Menschen und ihrer Umwelt sind der zentrale Gegenstandsbereich des geographischen Lernens. Menschen sind von Naturgrundlagen (Luft, Wasser, Boden, Steine, Vegetation u.a.) abhängig; andererseits nutzen, gestalten, verändern Menschen Räume und gefährden dabei auch die Umwelt

Fokus 2
Raumkonzepte im Kontext geographischen Lernens

Die Wechselbeziehungen zwischen Menschen und ihrer Umwelt sind der zentrale Gegenstandsbereich des geographischen Lernens. Menschen sind von Naturgrundlagen (Luft, Wasser, Boden, Steine, Vegetation u.a.) abhängig; andererseits nutzen, gestalten, verändern Menschen Räume und gefährden dabei auch die Umwelt

Fokus 3
Räumliche Orientierungskompetenz – mehr als Stadt, Land, Fluss

Die Förderung der räumlichen Orientierung ist ein Alleinstellungsmerkmal geographischen Lernens. Räumliche Orientierungskompetenz um-schließt verschiedene Bereiche: es geht um den Aufbau räumlicher Orientierungsmuster und der topographischen Orientierung, den Umgang mit verschiedenen Orientierungsmitteln, die Orientierung im Realraum und die Reflexion von räumlichen Vorstellungen und Raumdarstellungen.

Fokus 4
Förderung der Kartenkompetenz im Sachunterricht

Der Umgang und die Nutzung von verschiedenen Orientierungsmitteln, insbesondere das Lesen, Verstehen, Beurteilen von und sich Orientieren mit Plänen und Karten spielt bei allen geographischen Lernsituationen eine wichtige Rolle.

Fokus 5
Aufbau grundlegender räumlicher Orientierungsmuster im Sachunterricht

Räumliche Orientierungsmuster, wie z.B. Himmelsrichtungen, die Gliederung des Planeten Erde in Kontinente und Meere, die natur- und kulturräumliche Gliederung und Struktur eines Landes, sind elementar, um sich auf unserem Planeten zu orientieren. Im Sachunterricht werden grundlegende räumliche Orientierungsmuster und Ordnungssysteme aufgebaut und weiterentwickelt.

Fokus 6
Nachhaltige Entwicklung – ein grundlegendes Konzept geographischen Lernens

Die Analyse und Bewertung räumlicher Phänomene und Prozesse ist stets wertorientiert. Die Nachhaltige Entwicklung stellt ein zentrales Leitbild im Kontext geographischen Lernens dar

GEOSchool Day 2016 – young, smart, geo

Fast 300 Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und II massen sich am diesjährigen GEOSchool Day in Bern. Klassenweise traten sie zu verschiedensten Herausforderungen an. Der Grossevent für Schweizer Schulen fand im Rahmen des GEOSummit 2016, der nationalen Messe für Geoinformation, statt. Die Schülerinnen und Schüler nutzten modernste Geoinformationstechnologie, um auf spielerische Art alltägliche Problemstellungen zu lösen. Diese Spiele fanden sowohl draussen (Outdoor Games) als auch drinnen (Indoor Games) statt. Organisiert wurde der GEOSchool Days von einem Organisationskomitee bestehend aus Esri Schweiz und der HSR Hochschule für Technik Rapperswil.

Die Indoor Games waren sehr vielseitig: Die Fachhochschule Nordwestschweiz betreute mit Augmented Maps ein Smartphone basiertes Augmented Reality Spiel mit klassischen Papierkarten an. Mit dem Smartphone lässt sich der gewählte Kartenausschnitt als 3D-Oberfläche mit zusätzlichen Informationen wie Berggipfel oder Starkstromleitungen darstellen. Die ETH Zürich bot einerseits ein Windparksimulationsspiel mit Hilfe der Oculus Rift an, um die Auswirkungen von Windturbinen in der Landschaft akustisch und visuell so echt wie möglich zu erleben. Andererseits boten sie auch die Möglichkeit eines blickfeldbasierten GeoGames am Bildschirm, bei welchem die Eye Tracking-Technologie angewendet wurde.

GEOSchoolForum mit diversen Indoorgames

MegaPuzzle als Outdoorgames unter dem freien Himmel

Draussen an den Outdoor Games konnten die Schülerinnen und Schüler ihre räumlichen Fähigkeiten in diversen sensorbasierten Spielen beweisen. So mussten sie beispielsweise die Wurfdistanzen zuerst einschätzen, bevor sie sie unter der Leitung der Fachhochschule Nordwestschweiz mit präzisen Distanz- und Winkelmessgeräten (Tachymeter) ermitteln durften. Der Posten von Esri Schweiz bestand darin, Figuren oder Formen zu rennen, welche durch einen GPS-basierten Bewegungstrack in Echtzeit übermittelt wurden und auf eine Grossleinwand im Messeforum gezeigt wurden, wo sie die Klassenkameraden erraten mussten. Mit einer Augmented Reality Sandbox im Container von SwissGeoLab konnten mit den eigenen Händen virtuelle Wasserabflüsse an einem Sandberg konstruiert werden, worauf in Echtzeit sich die projizierten Höhenkurven entlang des Berges anpassten. Eine imposante Anwendung war ausserdem das überdimensional grosse Puzzle der Amtlichen Vermessung des Bundes, wo das geographische Wissen über die Schweiz getestet wurde.

«Mit einer Augmented Reality Sandbox im Container von SwissGeoLab konnten mit den eigenen Händen virtuelle Wasserabflüsse an einem Sandberg konstruiert werden, worauf in Echtzeit sich die projizierten Höhenkurven entlang des Berges anpassten.»

Eines der vielen Highlights war das MegaGEOGame. Alle Teilnehmer mussten sieben Herausforderungen rund um die Berner Altstadt lösen. Die Klassen wurden in kleinere Gruppen aufgeteilt, in denen verschiedene Rollen zu besetzten waren, wie zum Beispiel der Navigator, Kommunikator oder Datensammler. Die Missionen beinhalteten diverse Aufgaben wie das Suchen von versteckten Orten oder einzigartigen Objekten aber auch die Identifikation von Passanten mit bestimmten Eigenschaften. Die schwierigste Prüfung war jedoch das Kreieren einer möglichst grossen und schönen geometrischen Form durch die GPS-basierte Positionsübermittlung der im Raum verteilten Schülern. Eine Jury hat das Lösen der Aufgaben bewertet sowie dank Echtzeitinformationen zu Positionen und Beiträgen der Teilnehmer das Spiel aktiv überwacht und gesteuert. Ausserdem konnte das gesamte Game über ein browserbasiertes Liveinfopanel von der Messe sowie von Zuhause aus verfolgt werden und ist heute auch noch im Replay verfügbar. Das MegaGEOGame wurde von Informatikstudierenden der HSR Hochschule für Technik Rapperswil sowie von Esri Schweiz entwickelt.

«Eine Jury hat das Lösen der Aufgaben bewertet sowie dank Echtzeitinformationen zu Positionen und Beiträgen der Teilnehmer das Spiel aktiv überwacht und gesteuert.»

Der Wettbewerb war lange sehr ausgeglichen zwischen den auswärtigen und den heimischen Schulklassen. Schlussendlich resultierte jedoch sowohl für die Sek I als auch Sek II jeweils eine verdiente Siegerklasse, welche zu den Champions 2016 gekürt wurden. Die Sieger wurden mit vielen Süssigkeiten und einer Schatzkiste analogen Kartenspielen für die Heimfahrt mit dem Zug belohnt.

Siegerklasse des GEOSchoolDays Sek 2 aus der Kantonsschule Hohe Promenade

«Die Sieger wurden mit vielen Süssigkeiten und einer Schatzkiste analogen Kartenspielen für die Heimfahrt mit dem Zug belohnt.»

Die rund 300 Schülerinnen und Schüler können auf einen sehr vielfältigen und abwechslungsreichen GEOSchool Day zurückblicken. Denn sie konnten spielerisch und ungezwungen Erfahrungen im neuen Technologien und Anwendungen sammeln und hatten aber auch Zeit für Gespräche mit Personen von der Praxis. Dank vielen interessanten Erkenntnissen, scheint GIS und Geotechnologie bei einigen Schülerinnen und Schüler Schlüssel für die anstehende Wahl der Berufslehre oder des Studiums zu werden.

Trotz schlechtem Wetter und technischen und anderen Herausforderungen fiel das Feedback der teilnehmenden Schulklassen überwiegend sehr positiv aus. Das freut das Organisationskomitee des GEOSchool Days und möchte sich hiermit auch herzlich allen helfenden Parteien, Sponsoren sowie der GEOSummit als Plattform bedanken für die einmaligen zwei Tage am GEOSchool Day 2016.

Christian Sailer, Esri Schweiz AG

MANIFESTATION / VERANSTALTUNGEN

GEGZ
Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Die **Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich** hat am 16. Juni 2016 zum 12. Mal den Förderpreis für hervorragende Maturitätsarbeiten im Fach **Geographie** verliehen.

Hauptpreise

Jil Baumann

Die Sonne ist unsere Zukunft – Ein solares Energiekonzept für die Kantonsschule Zürich Nord

Bearbeitet an der Kantonsschule Zürich Nord und zur Prämierung eingereicht von der betreuenden Gg-Lehrkraft **Christian Nötzli**

Dario Cruz

Der Euro-Mindestkurs: Hintergründe und die Folgen seiner Aufhebung für die Schweizer Wirtschaft

Bearbeitet am **MNG Rämibühl** (Zürich) und zur Prämierung eingereicht von der betreuenden Lehrkraft **Julia Rafflenbeul**

Anerkennungspreise

Céline Gianduzzo

Urban Farming – Haben Aquaponik-Dachfarmen eine Zukunft?

Bearbeitet am **MNG Rämibühl** (Zürich) und zur Prämierung eingereicht von der betreuenden Lehrkraft **Albert Siegenthaler**

Helena Kühnle

Mit Magnet und Spule Erdbeben messen – Bau eines Seismometers

Bearbeitet am **Literargymnasium Rämibühl** (Zürich) und zur Prämierung eingereicht von der betreuenden Gg-Lehrkraft **Christoph Schneider**

Ramona Schoen

Analyse und Darstellung naturbedingter individueller Risiken in der Schweiz

Bearbeitet an der **Kantonsschule Unterland** (Bülach) und zur Prämierung eingereicht von der betreuenden Gg-Lehrkraft **Markus Schartner**

Universität Zürich[UZH]
Geographisches Institut

*Das SiegerInnenpodest (vlnr.): **Jil Baumann**, **Ramona Schoen**, **Céline Gianduzzo**, **Hans Rudolf Volkart** (Jury-Präsident), **Dario Cruz** und **Helena Kühnle***

Fotos: mm

MANIFESTATION / VERANSTALTUNGEN

GEGZ
Geographisch-Ethnographische Gesellschaft Zürich

Vortragsprogramm 2016/2017

Die **GEGZ-Vorträge** finden jeweils am Mittwoch Abend um **18.15** Uhr im Auditorium **D 7.2** des **Hauptgebäudes der ETH Zürich** (Rämistrasse 101) statt.

2016 International Year of

GLOBAL *understanding*

Brücken bauen zwischen globalem Denken und lokalem Handeln

5. Okt. 2016 **Ecuador – Zwischen Reichtum und Armut in der Mitte der Welt**
*stud. geogr. **Laura Merki** und **Sylvia Brauchli** – Geogr. Institut der Universität Zürich*

Aufforstungsprojekt in den Philippinen und der Einfluss von europäischen Firmen auf die Reiswirtschaft
*stud. geogr. **Lena Bühlmann** – Geographisches Institut der Universität Zürich*

Im Anschluss: GEGZ-Apéro

19. Okt. 2016 **Im Griff der Globalisierung – Agrobusiness und Regionalentwicklung in Brasilien**
*Prof. Dr. **Martin Coy** – Institut für Geographie der Universität Innsbruck*

2. Nov. 2016 **Friedensvermittlung in Israel/Palästina – Erfahrungsbericht eines Menschenrechtsbeobachters im Westjordanland**
*dipl. geogr. **Tobias Francke** – Human- und Wirtschaftsgeograph, Zürich*

16. Nov. 2016 **Klima, Migration und Sicherheit – Das Beispiel Syrien**
*Dr. **Christiane Fröhlich** – Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH)*

30. Nov. 2016 **Wenn Gletscher auf den Ozean treffen – Eqip Sermia, ein Auslassgletscher des Grönländischen Eisschildes im Klimawandel**
*Prof. Dr. **Andreas Vieli** – Geographisches Institut der Universität Zürich*

14. Dez. 2016 **Das Weltwasserproblem – Nachhaltige Wasserwirtschaft in ariden und semiariden Regionen**
*Prof. em. Dr. **Wolfgang Kinzelbach** – Inst. of Environmental Engineering, ETH Zürich*

11. Jan. 2017 **Afghanistan – Entwicklung in einem fragilen Umfeld**
***Marianne Huber** – Programmverantwortliche bei der DEZA (Abteilung Südasien)*

25. Jan. 2017 **Die Agenda 2030 – Kompass für eine gerechte Entwicklung**
*Prof. Dr. **Peter Messerli** – Universität Bern, Centre for Development and Environment (CDE) und Geographisches Institut*

Vorgängig um 17.00 Uhr: **GEGZ Hauptversammlung 2017**
Im Anschluss an das Referat: **GEGZ-Jahresabschluss-Apéro**

Wir heissen auch Studierende und Gäste an unseren GEGZ-Vorträgen herzlich willkommen!
Werden auch Sie Mitglied der GEGZ!

Unterlagen zur GEGZ und Beitrittsformulare sind erhältlich bei Prof. Dr. Max Maisch (Präsident GEGZ) Universität Zürich, Geographisches Institut, Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich (max.maisch@geo.uzh.ch)
http://www.geo.uzh.ch/gegz

MANIFESTATION / VERANSTALTUNGEN

Geographische Gesellschaft Bern

Global Understanding
Wir leben in EINER Welt!

Vortragsreihe 2016/ 2017

27. September 2016	Prof. Dr. Peter Messerli, Direktor cde, Universität Bern **Die Agenda 2030 der UNO** **Kompass für eine gerechte Entwicklung?**
18. Oktober 2016	Prof. Dr. Martin Coy, Geogr. Institut, Universität Innsbruck **Im Griff der Globalisierung** **Agrobusiness und Regionalentwicklung in Brasilien**
1. November 2016	Studierende des GIUB **Berichte von den Feldkursen 2016:** **Jungfrau-Aletsch, Russland, Ostdeutsche Städte, USA**
8. November 2016, **17.00**	**Ausstellungsbesuch „Wasser unser“** Alpines Museum Schweiz/alps, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern Keine Anmeldung erforderlich. Kosten Fr. 10.-
15. November 2016	Prof. Dr. Christiane Fröhlich, Universität Bundeswehr, Hamburg **Dürre, Migration und Konflikt in Syrien** **Lokale Folgen des globalen Problems Klimawandel**
29. November 2016	Marianne Huber, DEZA, Bern **Afghanistan – Entwicklung in fragilem Umfeld** **im Spannungsfeld von internationalen Akteuren/** **Einflüssen und lokalen Bemühungen**
13. Dezember 2016	Dr. Elisabeth Bürgi Bonanomi, cde, Universität Bern **Nachhaltige Agrarimporte in die Schweiz** **- zwischen Völkerrecht und Forderungen nach Fair-Food** **und kooperativer Ernährungssouveranität**
10. Januar 2017	Dr. Jürgen Blaser, HAFL, Zollikofen **„Lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen – es ist soweit!“ Über die veränderte Rolle des Waldes weltweit**
24. Januar 2017	Prof. Petra Döll, Frankfurt **Wasserressourcen, Klimawandel und Gerechtigkeit.** **Eine Annäherung aus physisch-geographischer Sicht** Vortrag gemeinsam mit dem Alpinen Museum Schweiz.

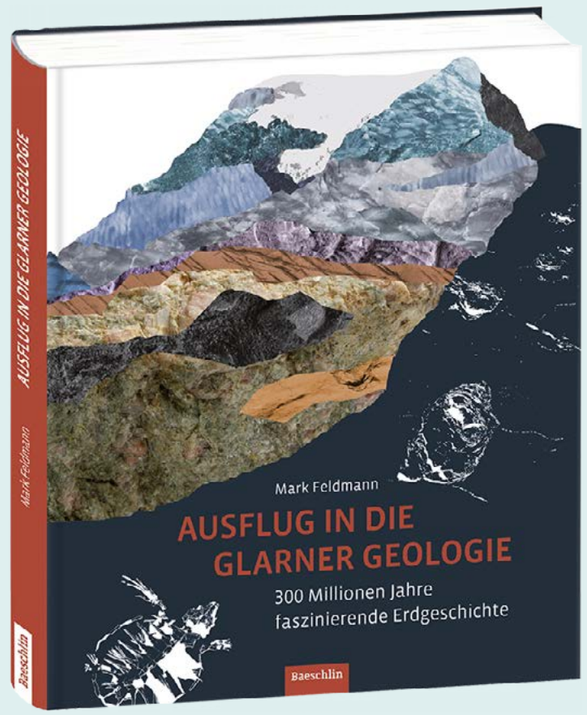
Geographisches Institut, Hallerstrasse 12, 3012 Bern
Grosser Hörsaal 001, Parterre, jeweils Dienstag, 18.15–19.30 Uhr

Ausnahme: 24. Januar 2017, Alpines Museum Schweiz, Helvetiaplatz 4, 3005 Bern

PUBLICATION / PUBLIKATIONEN

300 Millionen Jahre Erdgeschichte

Das Glarnerland ist der einzige Kanton der Schweiz, der eine lückenlose Erdgeschichte aufzeigen kann. Von der Karbonzeit bis hin zur Gegenwart haben alle Erdzeitalter ihre Spuren hinterlassen. Diesen Umstand macht sich der Geologe Mark Feldmann in seiner neusten Publikation zunutze. Am Beispiel seines Heimatkantons gelingt ihm so eine spannende Reise durch 300 Millionen Jahre Erdgeschichte. Noch nie zuvor wurde die Geologie der Glarner Alpen so ver¬ständlich und anschaulich mit Fotografien, Kartenmaterial und Grafiken dargestellt. Eine Fundgrube – nicht nur für Geologen.



Mark Feldmann Ausflug in die Glarner Geologie
300 Millionen Jahre faszinierende Erdgeschichte

Baeschlin Verlag

216 Seiten, gebunden
Mit zahlreichen Abbildungen

Format: 20 x 24 cm
ISBN 978-3-85546-268-1

www.lesestoff.ch

Mark Feldmann, 1960 in Glarus geboren, hat seine Dissertation am Geologischen Institut der ETH Zürich geschrieben. Seit 2002 ist er Geschäftsführer der Firma geo-life, die Beratungen und Veranstaltungen zu den Gebieten Geologie und Umweltfragen anbietet. Mark Feldmann ist Verfasser mehrerer wissenschaftlicher Texte zum Thema Geologie des Glarnerlands.

Klima und Mensch – eine 12'000-jährige Geschichte
Heinz Wanner
Verlag Haupt, Bern
272 Seiten, gebunden

Format: 17 x 24 cm
ISBN 978-3-258-07879-3

www.haupt.ch

PUBLICATION / PUBLIKATIONEN

Klima und Mensch – eine 12'000-jährige Geschichte

Der bekannte Berner Klimaforscher und Geograf Heinz Wanner beschreibt die grundlegenden Vorgänge im Klimasystem und erläutert die wissenschaftlichen Analysemöglichkeiten mittels rekonstruierter Daten und Modellsimulationen. Das Klima des Holozäns, der gegenwärtigen Warmzeit, wird ausführlich dargestellt, wobei der Schwerpunkt auf auslösenden Faktoren der Klimaschwankungen sowie auf räumlichen Mustern des Klimawandels liegt. Ein nächstes Kapitel widmet sich dem Klimadeterminismus und warnt im Zusammenhang mit komplexen gesellschaftlichen Reaktionen vor einer Überschätzung des Faktors Klima. Schliesslich geht der Autor der Frage nach, wie einzelne Gesellschaften weltweit auf extreme Klimaperioden wie Trocken- oder Kältephasen reagiert haben, zum Beispiel die Pueblos in Nordamerika, die Mayas auf der Halbinsel Yucatán, die Inuit und die Wikinger in Grönland, die verschiedenen Gruppierungen der europäischen Völkerwanderung, die Bewohner der Sahara oder die Harappankultur der Indusebene.

Ein hoch aktuelles Buch, von einem der international renommiertesten Klima-geografen in spannender, auch für interessierte Laien verständlicher Sprache verfasst und mit vielen informativen Grafiken und Übersichtsfotos illustriert. Ein Werk, das die Zusammenhänge zwischen Klima und den großen gesell¬schaftlichen Umwälzungen der letzten 12 000 Jahre fundiert aufzeigt.

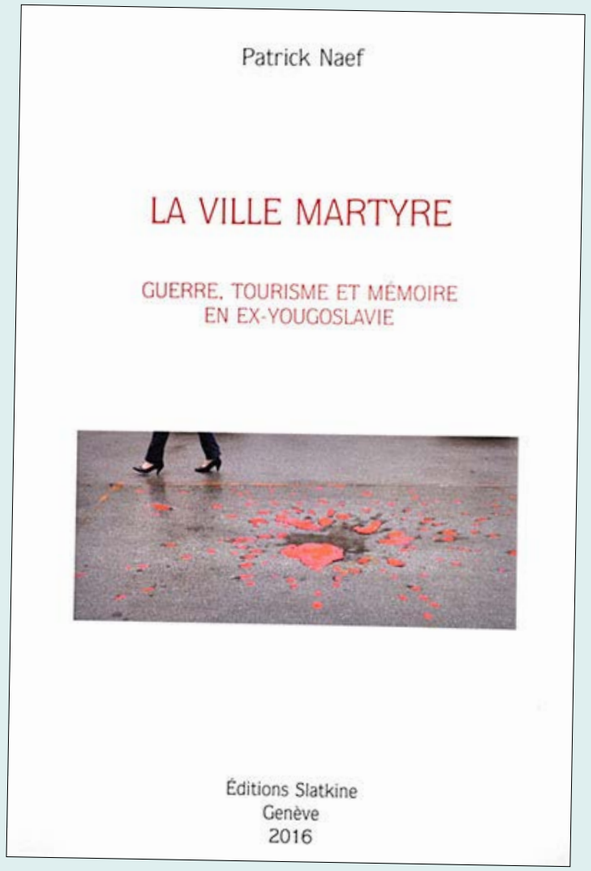
PUBLICATION / PUBLIKATIONEN

La ville Martyre

Vingt après la fin des conflits armés qui ont ensanglanté l'ex-Yougoslavie, beaucoup a été dit et écrit. Basé sur une perspective à la fois géographique et anthropologique, cet ouvrage propose une analyse originale de l'après-guerre en Bosnie et en Croatie. En se penchant sur certaines pratiques culturelles, telles que le développement du tourisme, la gestion des musées et la restauration du patrimoine, l'auteur analyse les conflits de mémoires qu'elles suscitent.

Certaines régions, fortement touchées par la guerre, ont été l'objet d'un essor sans précédent dans la construction de mémoriaux et de musées mettant en scène l'histoire du conflit. De plus, certaines pratiques touristiques sont directement associées à la guerre, à l'image de ce que d'aucuns qualifient de «war tours». Ces productions mémorielles sont souvent guidées par des dynamiques nationalistes fortes, engendrant de nombreuses tensions liées à la représentation et à l'interprétation de ces guerres.

Il est postulé ici que des entrepreneurs mémoriaux, à travers la production de ce patrimoine de guerre, participent à la construction de villes martyres afin de répondre à des intérêts spécifiques, qu'ils soient idéologiques, politiques ou économiques.



Patrick Naef
Université de Genève
Département de géographie
et environnement

Éditeur: Slatkine
26 juin 2016
341 pages

PUBLICATION / PUBLIKATIONEN

Deux atlas suisses entrent dans la troisième dimension

L'« Atlas de la Suisse » et l'« Atlas hydrologique de la Suisse » sont désormais disponibles sous forme numérique et en trois dimensions. La cartographie suisse lance ainsi une nouveauté mondiale. Les deux atlas permettent de combiner des jeux de données spatiales pour obtenir des représentations élo-quentes. Désormais tridimensionnels, ces atlas peuvent fournir une représentation claire de différentes thématiques, telles l'évolution des zones urbanisées au cours des cent dernières années, la répartition des précipitations ou les régions où l'eau peut se faire rare. Les recueils de cartes mettent ainsi les géo-données de base produites par différents services fédéraux, mais également d'autres données (celles de la recherche, p. ex.), à la disposition des spécialistes ainsi que de tout intéressé.

Le premier de ces produits flambant neufs, l'« Atlas de la Suisse – online », offre à un large public un accès aussi simple que direct à des informations géographiques subdivisées en dix catégories. Il pro-pose de nouveaux moyens de visualisation en 3D et une cartographie interactive. Par exemple, en su-perposant la couche des loisirs (sentiers pédestres, parcours santé, itinéraire VTT, etc.) avec celle de la surface forestière, on voit que les forêts (ainsi que les lacs) forment les plus grandes infrastructures de loisirs du Plateau. Tournant sous une application spécialement conçue à cet effet et basé sur des don-nées vectorielles, cet atlas constitue une innovation de plus des hautes écoles suisses dans le domaine des technologies de la géoinformation.

Le second nouveau produit, l'« Atlas hydrologique de la Suisse » (HADES), est le résultat d'un projet mené conjointement par l'Institut de géographie de l'Université de Berne, l'Office fédéral de l'environnement (OFEV) et l'hydrologie suisse, qui se fonde sur la même technologie que l'« Atlas de la Suisse ». Avec l'appui de l'OFEV et de nombreuses autres institutions, HADES propose depuis plus de vingt ans des synthèses, des cartes et des outils didactiques. Il aborde ainsi des sujets cruciaux pour la nature et l'environnement. Grâce aux textes qui présentent les données, il sert aussi à approfondir les connaissances sur l'hydrologie et apporte ainsi une contribution essentielle à la protection des eaux.

En mettant ces deux atlas en ligne, la Suisse s'affiche à la pointe en matière de visualisation cartogra-phique de l'information spatiale. Les deux recueils nationaux ne sont pas accessibles aux seuls spécia-listes, mais mis gratuitement à la disposition du grand public.

www.atlasderschweiz.ch
www.hades.unibe.ch

PUBLICATION / PUBLIKATIONEN

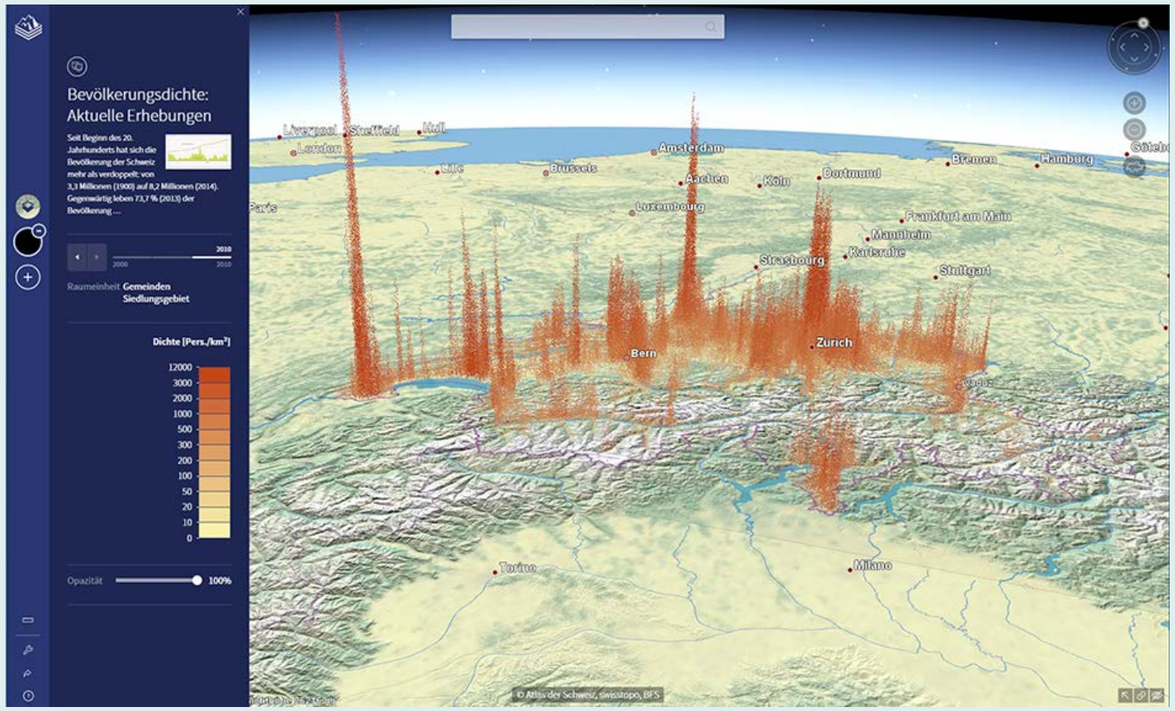
Schweizer Atlanten machen den Schritt in die dritte Dimension

Neu gibt es den „Atlas der Schweiz" und den „Hydrologischen Atlas der Schweiz" digital mit dreidimen-sionalen Darstellungen. Es handelt sich dabei um eine Weltneuheit der Schweizer Kartografie. Verschie-dene Datensätze können raumbezogen kombiniert und abgebildet werden. Die Atlanten können dank der Dreidimensionalität verschiedene Themen anschaulich darstellen, wie zum Beispiel die Entwicklung des Siedlungsraums in den letzten hundert Jahren, die Verteilung der Niederschläge oder die Frage, wo das Wasser knapp ist. Die Kartenwerke stellen somit die verschiedenen von Bundesstellen produzierten Geobasisdaten, aber auch weitere Daten, z.B. aus der Forschung, sowohl für die Fachwelt als auch für die breite Öffentlichkeit zur Verfügung.

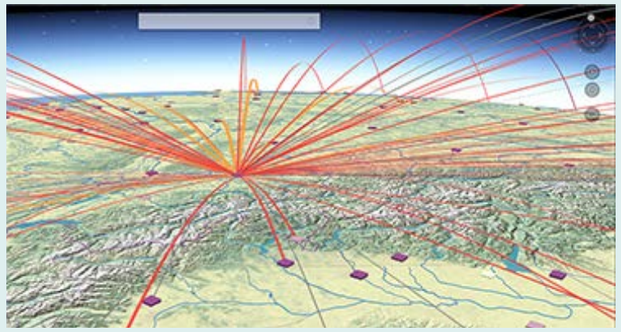
Das erste neue Produkt, der „Atlas der Schweiz – online" gibt einem breiten Publikum einen direkten und einfachen Zugang zu geografischen Informationen gegliedert in zehn Themenkategorien. Der Atlas bie-tet neue zudem Visualisierungsmöglichkeiten in 3D und in interaktiver Kartografie. So kann beispielswei-se gezeigt werden, dass Wälder (zusammen mit den Seen) die grössten Freizeit-Infrastrukturanlagen im Mittelland sind. Dies wird sichtbar, wenn man die Waldfläche mit dem Layer Freizeit (Wanderwege, Vitaparcours, MTB-Strecken etc.) kombiniert. Der auf einer eigens entwickelten Atlas-Plattform und auf Vektordaten basierende Atlas ist eine weitere Innovation der Schweizer Hochschulen auf dem Gebiet der Geoinformationstechnologie.

Das zweite neue Produkt, der „Hydrologische Atlas der Schweiz" (HADES) ist ein Gemeinschaftsprojekt des Geographischen Instituts der Universität Bern, des Bundesamts für Umwelt (BAFU) und der Schweizer Hydrologie. Er basiert auf der gleichen Technologie wie der „Atlas der Schweiz". HADES stellt mit Unterstützung des BAFU und zahlreicher weiterer Institutionen seit über 20 Jahren Synthesen, Karten und didaktische Medien zur Ressource Wasser zur Verfügung. Damit behandelt HADES ein zentrales Natur- und Umweltthema. Er ermöglicht auch dank der redaktionell aufbereiteten Daten vertiefte Kenntnisse der Hydrologie und leistet damit einen wichtigen Beitrag zum Umgang mit dem Wasser.

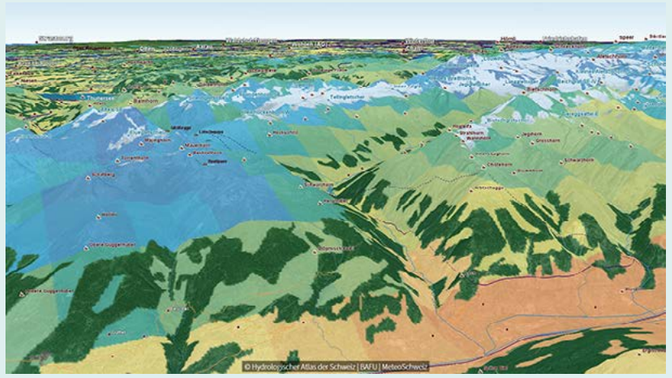
Mit den neuen Atlanten positioniert sich die Schweiz an der Spitze bei der kartografischen Visualisierung raumbezogener Information. Beide nationalen Kartenwerke stehen nicht nur Fachleuten, sondern kos-tenlos auch der Öffentlichkeit zur Verfügung.



Densité de la population / Bevölkerungsdichte



Vols de ligne – passagers par route / Linienflüge – Passagiere pro Flugstrecke



Hauteurs mensuelles moyennes des précipitations 1981–2010 / Mittlere monatliche Niederschlagshöhen 1981–2010

COMMUNICATION / KOMMUNIKATION

Un nouveau GeoAgenda

GeoAgenda repensé

Le nouveau GeoAgenda devait être synonyme de dynamisme, d'innovation, et de partage, tout en étant un moyen de créer une communauté. En tant qu'association faîtière, l'ASG se veut précisément d'assumer une fonction fédératrice pour la géographie Suisse. GeoAgenda, à travers sa fonction de plateforme informative pratique, a également pour objectif de mettre en avant des thèmes centraux pour la discipline. Relevant du domaine de la géographie humaine, de la géographie physique et de la cartographie, ces thèmes sont abordés à travers le prisme de l'actualité. Ce point nous tient particulièrement à cœur : créer un espace où les membres de la communauté des géographes peuvent échanger sur le monde actuel.

Le bulletin veut donc représenter la diversité de la géographie actuelle en Suisse. En plus, au-delà de la multiplicité des thèmes qui intéressent les géographes et qui feront l'objet des articles à paraître, nous tenons à souligner la diversité des langues. Le bulletin est plurilingue et il est possible de contribuer en français, allemand, anglais et/ou italien. Finalement, nous voulons aussi mettre en exergue la diversité des générations à qui se destine GeoAgenda. Nous souhaitons en particulier soutenir les nouvelles générations de géographes qui s'engagent pour la géographie suisse – des JUGS (Junge Geographie Schweiz) aux enseignants de géographie se vouant la formation de nouvelles générations de géographes.

Ces diversités forment la richesse de la communauté de géographes que l'ASG représente. Notre rôle est de les mettre en valeur et en lien. En outre, cette volonté de mise en lien et de diffusion est également reflété dans le nouveau canal de diffusion que nous utilisons désormais pour vous faire parvenir GeoAgenda, c'est-à-dire la voie électronique.

GeoAgenda Relooké !

Le concept graphique va de pair avec la volonté d'un nouvel air. Distinguées par différentes couleurs, le bulletin comprend désormais trois sections.

La première section « Focus », en bleu ASG, est consacrée à un thème particulier et prise en charge par un éditeur invité. Le principe est le suivant : pour chaque numéro une personne différente est en charge de la coordination d'un dossier centré autour d'un thème dont elle est experte. Cela nous permet de garantir un dossier de qualité.

La seconde section, orange, regroupe les «autres contributions», c'est-à-dire celles qui ne sont pas en lien avec le dossier thématique présenté dans Focus. Elle offre un espace d'expressions pour nos membres qui désirent partager leurs découvertes.

Une troisième section, verte, comprend les «Actualités», qui d'une part vous informe sur l'actualité de la géographie suisse (manifestations, nouvelles publications, etc.) et qui d'autre part vous permet de diffuser vos informations.

GeoAgenda retravaillé

Pour mettre en œuvre les idées présentées ci-dessus, plusieurs personnes ont contribué d'une manière ou d'une autre à la parution du nouveau GeoAgenda. Un grand merci à tous ! Nous présentons l'équipe principale du GeoAgenda ci-dessous.

Francisco Klauser
Président de l'ASG

Professeur de géographie politique à l'Université de Neuchâtel.

Isabelle Schoepfer
Secrétaire générale de l'ASG

Doctorante en géographie à l'Université de Fribourg

Nadia de Donno
Créatrice de la mise en page

Graphiste diplômée en 2015 à l'école d'art à Bienne.
www.nadiadedonno.ch

Sébastien Matos
Créateur du logo

Étudiant à l'Ecole Cantonale d'Art de Lausanne (ECAL).

Impressum

Editeur / Herausgeber
Association Suisse de Géographie (ASG)
Verband Geographie Schweiz (ASG)
Associazione Svizzera di Geografia (ASG)

Avec le soutien financier de / Mit finanzieller Unterstützung von

sc | nat
Swiss Academy of Sciences
Akademie der Naturwissenschaften
Accademia di scienze naturali
Académie des sciences naturelles

Membres honoraires / Ehrenmitglieder
Prof. em. Hartmut Leser
Prof. em. Hans Elsasser
Dr. Philipp Bachmann
Prof. Hans-Ruedi Egli

Rédaction / Redaktion
Isabelle Schoepfer
Francisco Klauser
Université de Neuchâtel

Editeur invité « focus » / Gastherausgeber «Fokus»
Martin Mueller (Université de Zürich)

Mise en page / Layout
Nadia de Donno
Isabelle Schoepfer

Contributions / Beiträge
Les auteurs sont responsables du contenu de leurs articles.
Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich

Diffusion / Versand
1000 Ex. (5 éditions par année / 5 Ausgaben pro Jahr)

Image de couverture / Titelbild
«Copa para quem ?», © Christopher Gaffney

Prochains délais rédactionnels / Nächste Redaktionsschlüsse
GeoAgenda 2016/4: 01-10-2016
GeoAgenda 2016/5: 01-11-2016

Adresse de Rédaction / Redaktionsadresse
Secrétariat Général de l'ASG
Institut de géographie
Université de Neuchâtel, Espace Louis-Agassiz 1
2000 Neuchâtel
Tel. 032 718 18 37
isabelle.schoepfer@unine.ch
www.swissgeography.ch

Abonnement / Abonnement
mail to: isabelle.schoepfer@unine.ch

Prix des annonces / Inseratenpreise

Page entière / Ganze Seite	CHF 300
½ page / ½ Seite	CHF 160
¼ page / ¼ Seite	CHF 85

Agenda

14.09.2016	**Aménagement du territoire et économie de la rareté: l'honneur perdu des urbanistes suisses?** Journée Richard Quincerot 2016 Nyon *www.unil.ch*
20.09.2016	**Conférence : Académies suisses des sciences** Transparenz im Rohstoffhandel: Internationale und nationale Lösungsansätze Kongresszentrum Allresto, Effingerstrasse 20, Bern *www.sciencesnaturelles.ch*
25 – 28.9.2016	**GeoTirol 2016 - Annual Meeting DGGV** Campus Universitätsstraße, Universitätsstraße, Karl-Rahner-Platz, 6020 Innsbruck, Autriche *www.geotirol2016.com*
26 – 27.9.2016	**International perspectves on grography and earth science teacher eduction 2016** PH FHNW in Windisch (CH)
10 – 12.10.2016	**Conférence Hydro 2016** Montreux *www.hydropower-dams.com*
11.10.2016	**International conference on exploring the frontiers of political ecology** Université de Lausanne – Geopolis *www.unil.ch*
11 – 15.10.2016	**Alpenwoche 2016** Grassau (D) *www.alpweek.org*
13.10.2016	**Présentation de l'ouvrage «Horace-Bénédict de Saussure - Naturaliste des Alpes»** Musée d'histoire des sciences, Parc de La Perle du Lac, 128 rue de Lausanne, Genève, *www.ville-ge.ch*
20 – 21.10.2016	**1st Swiss Mobility Conference** Université de Lausanne, Géopolis *www.unil.ch*
27-29.10.2016	**Congrès Wasser-Agenda 21**: L'assainissement des éclusées – Problèmes et solutions Lindner Grand Hotel Beau Rivage, Interlaken *www.wa21.ch*
16.11.2016	**Tag der Geomatik** Eth Zurich-Hönggerber *www.tagdergeomatik.ch*
18-19.11.2016	**14th Swiss Geoscience Meeting** Université de Genève *www.geoscience-meeting.ch/sgm2016/*